

bei weitem ernstere Nachrichten als die von der Niederlage bei Hantsau eingetroffen sind, aber geheimgehalten werden.

Eine Teilung Chinas?

Die Peking Regierung ist verständigt worden, daß General Ljwanung und der provisorische Präsident von Sutschang sich bemühen, einen „südlichen Staatenbund“ zu organisieren und willens seien, den Norden der Herrschaft der Mandchus zu lassen.

Ausland.

Italien.

Eine neue Affäre im Hause Toselli. Herr Toselli hat seiner Frau den dreijährigen Sohn weggenommen und sich heimlich mit ihm entfernt, weil sie vor dem Landgerichte in Florenz auf Scheidung geklagt hatte.

Portugal.

Die monarchistische Bewegung. Aus Badajoz wird telegraphiert, die Royalisten hätten sich in verschiedene Kolonnen geteilt. 450 Mann unter Kapitän Conceiro ständen bei Portello, 800 Mann unter Kapitän Gamacho bei Lindoso und 250 Mann unter Major Chagas bei Pitões. Es heißt, sie würden einen vereinten Angriff auf Oporto machen und warteten auf einen Royalistenkreuzer. Einem Gerücht zufolge wurde Kapitän Conceiro erschossen. In Portugal wie in Paris ist bisher keine Bestätigung des Gerüchts von der Ermordung Conceiros eingetroffen.

Dänien.

Ein neues Wahlgesetz. Der Reichstag hat ein neues Wahlgesetz angenommen, nach dem die Zahl der Abgeordneten 136 beträgt. Das passive Wahlrecht besitzt jeder 21-jährige persische Bürger, das Wahlrecht ist direkt.

Vereinigte Staaten.

Ein Jahrbuch. Unter großen Feierlichkeiten ist in Cincinnati ein Jahrbuch, ein Geschenk des Deutschen an die Stadt, enthüllt worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Stadt und die Teuerung.

Der Magistrat hat nun endgültig Stellung zu der Teuerungssache genommen, die die Gemüter schon seit vielen Wochen beschäftigt und die Städte vor eine dringliche, aber auch recht schwierige soziale Aufgabe stellt. In der vorstehenden Abend-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatt“ haben wir die Beschlüsse des Magistrats mitgeteilt. Zu der Einrichtung eines städtischen Seefischmarktes durch hiesige Fischhändler, welche sich einer Preisfestsetzungskommission des Magistrats unterworfen haben, ist nichts zu bemerken. Anders liegt sich der Verkauf von Seefischen nicht gut einrichten. Wie der Verkauf von Fleisch, Brot, Kartoffeln und Kohlen gehandhabt werden soll, darüber sind noch keine Beschlüsse gefaßt, es fehlt namentlich noch an einer Entscheidung über die Verkaufsstellen. Die Kartoffeln sind im Marktfleisch untergebracht worden, sie werden natürlich auch dort ausgegeben werden. Bezüglich des Fleisches soll die Absicht bestehen, eine Verkaufsstelle im Schlachthaus einzurichten. Wir würden das für einen Fehler halten. Zunächst schon wegen der Entfernung des Schlachthofs von der Stadt. Gerade die Frauen der Bevölkerungsfamilien, denen die städtischen Notstandseinrichtungen dienen sollen, sind in der Regel durch berufliche und häusliche Verpflichtungen derart stark in Anspruch genommen, daß sie nicht die Zeit aufwenden können, die die Zurücklegung des Wegs von der Stadt zum Schlachthof und umgekehrt erfordert.

Wir haben aber noch ein anderes und größeres Bedenken. Durch die Verlegung der Verkaufsstelle in den Schlachthof würde die an sich sehr wertvolle Einrichtung gewissermaßen degradiert, es würde ihr zu sehr der Stempel der öffentlichen Wohltätigkeit abgedrückt. Es muß aber möglichst alles vermieden werden, was der städtischen Teuerungssache oder einem Teil derselben das Gepräge einer Armenfürsorge gibt, was das Empfinden derjenigen zu verletzen geeignet ist, die nicht gewöhnt sind, andere in irgend einer Weise für sich sorgen zu lassen. Aus demselben Grunde auch muß besonders auf Überlegung werden, wie die Sache formell zu behandeln ist. Das liegt nicht nur im Interesse der von der Teuerung in erster Linie betroffenen Bevölkerungsteile, sondern auch im Interesse der Stadt selbst. Jedenfalls ist die Möglichkeit, daß die Stadt mit ihren Notstandseinrichtungen ständig Fikato macht, durchaus gegeben, wenn sie nicht dem berechtigten Ehrgefühl des großen Teils der Konsumenten Rechnung trägt, für die sie ihre Einrichtung trifft. Deshalb gefällt es uns auch nicht, daß das Recht zur Benutzung dieser weitgehenden Wohlfahrts-einrichtung durch den Steuerzettel erwiesen und durch einen Kaufberechtigungsschein der Verkaufsstelle nachgewiesen werden soll. Man ging dabei von dem Gedanken aus, daß die durch die Stadt geschaffene billige Einkaufsgelegenheit nur den Einkommensschwachen zugute kommen soll, und daß es nicht angeht, städtischerseits den Gewerbetreibenden schrankenlos Konkurrenz zu machen. An diesem gewöhnlichen Gedanken konnte man unferes Erachtens festhalten und doch die scharfe und nun einmal für den feinfühleren Konsumenten etwas peinliche Kontrolle beiseite lassen. Es würde unferes Erachtens genügen, wenn die Stadtverwaltung in ihren Bekanntmachungen, durch welche sie die Aufmerksamkeit des Publikums auf ihre Fleisch- und anderen Verkäufe zu lenken sucht, besonders darauf hinweisen würde, daß als selbstverständlich vorausgesetzt wird, daß von den Einrichtungen nur diejenigen Gebrauch machen, die unter der Teuerung besonders stark zu leiden haben. Wer von den durch die Teuerung bedingten Mehrkosten der sehr empfindlich getroffen wird, der wird — von geringen Ausnahmen abgesehen — die städtischen Notstandseinrichtungen ohnehin nicht benutzen. Es liegt, wie gesagt, auch im Interesse der Stadt, so vorzugehen, daß die berechtigten Empfindungen des Publikums nicht oder doch so wenig als möglich verletzt werden.

— Städtischer Fleischverkauf. Der Magistrat hat in einer Bekanntmachung die Metzger und Fleischhändler aufgefordert, Angebote auf Fleisch bis zum 9. November 1911 bei ihm einzureichen. Es werden Ochsenfleisch und Rindfleisch vom Hinterviertel, mit Ausnahme des Hinterwerchriemens, vom Bug und Hochrippe, unbedeckte Rippe mit Hals, Zwerchrippe, Lohschädel und Zwerchriemen, sowie Schweinefleisch in halben Schweinen ohne Kopf, Füße und Speck verlangt. Die Abnahme der Stücke erfolgt von den Metzgern und Fleischhändlern durch die Stadt. Den Verkauf übernimmt die Stadt selbst.

— Die Fleischpreise. Ein Leser am Kaiser-Friedrich-Ring schreibt uns: „Die Bekanntgabe der Fleischpreise der Stadt Wiesfeld in der „Tagblatt“-Morgenausgabe vom Dienstag gibt mir Veranlassung, den Lesern Ihres Blattes bekannt zu geben, daß in unmittelbarer Nähe Wiesbadens die Preise noch niedriger sind als die der Stadt Wiesfeld. Während meines Sommeraufenthalts auf dem Westwall besam ich Einblick in die dort üblichen Fleischpreise und mache ich mir jetzt zu Hause selbstverständlich meine Erfahrungen zunutze. Ich bezahle beispielsweise für Lenden ohne Knochen 90 Pf. für das Pfund. Hier müßte ich 2 M. zahlen. Die anderen Fleischsorten sind ebenfalls erheblich billiger. Die Qualität ist der der hiesigen Fleischsorten nicht nachstehend. Ein hiesiger Metzger sagte mir, daß er für Lenden, vom hiesigen Metzger bezogen, 1 M. 30 Pf. für das Pfund zahle. Wenn man nun wegen des Großbezugs dem Metzger eine Preisvergünstigung zugehen kann, so ist doch meines Erachtens die Differenz von 70 Pf. für das Pfund, die der Privatmann mehr zahlen muß als der Metzger, nicht gerechtfertigt. Die Ursache der Lebenshaltungsteuerung scheint mir daher nicht in den hohen Anforderungen der Produzenten allein ihren Grund zu haben.“

— Kreisfregerversammlung. Am Sonntag fand in Eddersheim im „Gasthaus zum Schwanen“ die Kreisfregerversammlung des Landkreises Wiesbaden unter sehr zahlreicher Beteiligung statt. Der Vorsitzende Landrat Kammerherr v. Heimbürg begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten und eröffnete die Verhandlungen mit einem Kaiserhoch. Von 38 Vereinen des Landkreises waren 34 durch Delegierte vertreten. Die Neukreuzfregerversammlung wurde seitens des Vorsitzenden eingehend beauftragt. Als Kassensührer wurde Steuerassistent Rörkötter (Wiesbaden) gewählt. Der Beitrag zum Kaiser-Jubiläumsschiff wurde für 1912 auf die Verbandskasse übernommen. Die nächste Frühjahrs-Kreisfregerversammlung findet in Wilsbach statt; für den nächsten Herbst ist Wiesbaden in Aussicht genommen. Hieran folgte ein Vortrag des Marineoberingenieurs a. D. R. a. m. n. über Erlebnisse an Bord S. M. S. „Oldenburg“ auf der Reise nach dem Mittelmeer 1897/98. Der Vortragende erzielte für seine interessanten Ausführungen reichen Beifall, ebenso Lehrer Schmidt für den Vortrag einer poetischen Schilderung des Untergangs des „Titanic“. Vorträge der beiden Eddersheimer Gesangsvereine, „Eintracht“ und „Liederkreis“, und eine Musikkapelle trugen weiter zur Unterhaltung bei. Um 6 Uhr schloß der Vorsitzende mit einem Kaiserhoch die Versammlung.

— Witwenunterstützungen in Kriegervereinen. Der die norddeutschen Bundesstaaten und Elsaß-Lothringen umfassende Deutsche Kriegerverbund hat am 22. Oktober, dem Geburtstag der Kaiserin, auf Antrag der Vereinsvorsitzenden 43 500 M. Unterstützungen an hilfsbedürftige Kameradenwitwen gezahlt.

— Die Reform der Sonntagsruhe wird sich nach dem „Konfessionär“ sowohl auf die Detailgeschäfte wie auch auf die Engrosgeschäfte erstrecken. Als Höchstbauer der Arbeitszeit sind vom Reichamt des Innern für Detailgeschäfte 3 Stunden, für Engrosgeschäfte 2 Stunden vorgesehen. Eine generelle Regelung für ganz Deutschland ist angesichts der verschiedenartigen Verhältnisse in den einzelnen Branchen naturgemäß unmöglich. Die Entscheidung über die Zeit soll von den Kommunen und eventuell von den höheren Verwaltungsbehörden getroffen werden.

— Dürfen Stadtverordneten von Geschäftsfleuten verwendet werden? Die Schuhwarenfirma Straßer u. Bazar in Worms hat auf die Glascheiben ihrer Schaufenster das Wappen der Stadt Worms malen lassen, auch in die Ladenfront hat sie das Wappen einheften lassen. Mit dem Gebrauch des Wappens hat sie ihrer Firma den Namen Wormatia beigelegt. Die Stadt Worms bestritt der Firma Straßer u. Bazar dieses Recht und hat deshalb auf Unterlassung Klage erhoben. Landgericht Mainz und Oberlandesgericht Darmstadt haben die Stadtgemeinde abgewiesen. Zur Begründung führen die Urteile der Vorinstanzen an, daß man ein Wappen anbringen, um auf den Stifter hinzuweisen oder Symbole auszudrücken. Eine Verletzung dieses Rechts sei es nicht, wenn ein Geschäftsmann zur Verschönerung seines Ladens oder zum Betrieb seiner Ware das Wappen seiner Stadt benützt. Hier habe der Beklagte nicht beabsichtigt, sich als Eigentümer des Wappens auszugeben, sondern nur durch die Benennung seiner Firma mit dem Namen Wormatia die Beziehung seines Geschäfts zur Stadtgemeinde Worms darzulegen wollen. Gegen das Urteil des Oberlandesgerichts hatte die Stadtgemeinde Worms das Rechtsmittel der Revision ergriffen. Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts hat jetzt die Revision zurückgewiesen und das Urteil des Oberlandesgerichts im Ergebnis bestätigt.

— Unter Rat. Man schreibt uns: Häufig finde ich in deutschen Zeitungen, so auch gestern in Ihrem geschätzten Blatt, Auskunft über den Wohnort von Carnegie, Rockefeller und anderen amerikanischen Milliardären, den Briefkasteneinsender zu erfahren wünschen. Wie ich aus persönlicher Erfahrung weiß, haben alle diese Witzbegierigen die Absicht, die fraglichen Persönlichkeiten entweder um ein Darlehen oder eine Unterstützung zu bitten, oder aber für eine Erfindung oder irgend ein anderes Unternehmen mit ihrem Geldbeutel in Anspruch zu nehmen. Alle derartigen Witzgehalte, ohne Ausnahme, wandern, was in den Vereinigten Staaten wohlbekannt ist, in den Ofen, nachdem ein für diesen Zweck angestellter Clerk flüchtig von ihrem Inhalt Kenntnis genommen hat, und ohne daß sie dem Adressaten zu Gesicht gekommen sind. Um nur ein Beispiel anzuführen: Ein Rockefeller im Rausch wendte sich

vor kurzem trotz meines Abtrons an seinen Namensvetter, dessen Vordern nachweislich aus Rausch und nicht aus Schottland eingewandert sind, wie der Standard-Oil-König fälschlich behauptet, und bat um eine Unterstützung behufs Auswanderung nach Amerika. Er erhielt aber keine Antwort, wie es allen anderen geht, die seinem Wunsch folgen. Für Rockefeller, Erfinder und Vorkämpfer jeder Art haben die Herren Carnegie und Rockefeller keinerlei Verständnis, und mir und anderen ist noch niemand bekannt geworden, der auch nur einen Cent von ihnen erhalten hätte. Ihre Wohlthätigkeit erstreckt sich ausschließlich auf Hochschulen, Büchereien und andere öffentliche Einrichtungen, bei deren reicher Unterstützung sie darauf rechnen können, in den Zeitungen als große Wohltäter gepriesen zu werden. Ich rate daher allen, die es angeht, das Geld für Briefpapier und Porto zu sparen, und lieber einen Schoppen Apfelsaft oder ein Glas Bier dafür zu trinken, statt es unnützlich fortzuwerfen und sich leeren Hoffnungen hinzugeben. Amerikanische Milliardäre öffnen nur ihren Geldschrank, wenn sie einen greifbaren Vorteil vor sich sehen. A. B. Ein Deutsch-Amerikaner.

— Sperrung der mittleren Postkarriere. Die das Reichspostamt verschiedenen Fragestellern von hier kürzlich mitgeteilt hat, wird auch in Jahresfrist noch keine Ausnahme von Post- und Telegraphengebühren erfolgen. Eine baldige Wiedereröffnung der mittleren Postlaufbahn ist demnach nicht zu erwarten.

— Staats- und Gemeindefeuer. Die Einzahlung der 3. Rate (Oktober, November, Dezember) ist im Rathaus, Zimmer 17 (weiße Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben F am 27. und 28. Oktober; Zimmer 18 (grüne Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben R am 25., 26. und 27. Oktober zu bewirken.

— „Alaaf“ in Berlin. Wir gestatten uns, diejenigen unserer Leser, welche Berlin dauernd oder vorübergehend besuchen, auf den „Alaaf“, Klub der Rheinländer, e. V., gegründet 1875, aufmerksam zu machen. Dieser Klub hat es sich zu seiner Aufgabe gemacht, rheinländische Sitten und Gebräuche in Berlin zu pflegen und zur Geltung zu bringen. Der Klub tritt durch eine große karnevalistische Sitzung mit Damen, die am 5. November im Oberlichtsaal der „Philharmonie“ stattfindet, in die Karnevalslampagne ein. Das für diese Saison aufgestellte Programm enthält unter anderem: eine karnevalistische Sitzung am 5. November, eine fernere am 3. Dezember und das große Alaafest am 4. Februar 1912. Bei den regelmäßigen Stammtischabenden, die jeden Samstagabend im Klublokal „Weihenstephan“, Schöneberger-Ufer 23, stattfinden, versammelt sich ein großer Teil der Klubmitglieder mit ihren Damen zu fröhlicher, ungenossener Zwischenspeise in echt rheinländischer Art und Weise. Der Klub ist ja in der Heimat durch seine großzügigen Veranstaltungen nicht unbekannt. Jeder Rheinländer, wes Standes er auch sei, erhält zu jeder Zeit bereitwillig Auskunft über Berlin. Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin W. 35, Potsdamer Straße 123 B, 3 Treppen.

— Maul- und Klauenfeuche. Auf dem städtischen Schlachthof ist bei 14 aus Hufum hier eingetroffenen Ochsen die Maul- und Klauenfeuche festgestellt worden. Die Tiere wurden alsbald abgeschlachtet; außerdem wurden die nötigen Vorkehrungen getroffen. Weitere 5 Ochsen von demselben Transport waren nach Mainz weitergegangen.

— Recht sucht ging es am Sonntagabend in dem 9 Uhr 12 Min. von Hochheim nach Wiesbaden fahrenden Eisenbahnzug her. Während eines mächtigen „Rassens“ hatten sich die Passagiere in die schlafenden Abteile geflüchtet. Dabei mußten die Fahrgäste eines Abteils vierter Güte alsbald erfahren, daß an verschiedenen Stellen die Feuchtigkeit tüchtig durchging, was die darunter stehenden Passagiere zu schmerzhaften Stellen aufsuchten, oder zur Verhütung der Mithilfe des schützenden Regenbades über sich aufzupumpen. Da mancher Ausflügler gehörig unter dem Einfluß des Jodertüschens stand, kann man sich die Situation ausmalen. Glücklicherweise hatte der Himmel ein Einsehen und verblühte alsbald wieder seine Schleißen.

— Zu dem Fall Ebbe (siehe gestrige Abend-Ausgabe) sei noch bemerkt, daß Ebbe nicht mehr Gärtnergehilfe, sondern selbständig und Nachbar des Gärtners Wilhelm Emmernann im Westhof ist, bei dem er zwei Jahre befristet war. Beide waren gestern wegen Grenzangelegenheiten in einen Wortstreit geraten, wie das schon öfter vorgekommen sein soll.

— Ein drohendes Intermezzo ereignete sich kürzlich bei einem Arzt in Weiburg. Dumpst da eine Bauersfrau aus der Umgegend in das Sprechzimmer, die ein weiches Bein hat. Der Arzt untersucht das Bein genau und fordert dann die Kranke auf, den anderen Strumpf auch auszuziehen, um einen Vergleich zwischen dem kranken und gesunden Bein anzustellen. Aber die Frau wehrt sich verächtlich und will den Strumpf nicht ausziehen. Da jedoch der Arzt darauf besteht, senkte sie schließlich: „Ach, Gedulde, na, das humpel ich so mit gewohnt, hätt ich das gedoocht, dann hätt ich den annern Fuß auch gewascht!“

— Vornehme Hochzeitsfeier. Der in der gestrigen Abend-Ausgabe als Komplik des Grafen Joseph Spiegel-Wiesenberg erwähnte Leutnant heißt nicht Ludwig Voel, sondern Voel und ist identisch mit jenem Leutnant Voel, der früher hier im Hotel gewohnt hat und wegen Betrugs mit dem Strafgesetz in Konflikt gewesen ist.

— In der Waschlütte ertrunken. In unserem Vorort Sonnenberg fiel gestern das einjährige Kind des Spenglers Wilhelm Bücher in die Waschlütte. Die Mutter war außerhalb der Wohnung, um Wäsche aufzuhängen, und als sie zurückkam, fand sie das kleine Wesen tot in der Waschlütte vor.

— Personal-Nachrichten. Kreisarzt a. D., Geheimrat Medizinalrat Dr. Albert Wendt zu Weiburg erhielt den königlichen Kronenorden dritter Klasse.

Theater, Kunst, Vorträge.

— Königliche Schauspiele. Im Hoftheater geht am Freitag den 27. d. M. eine Schauspielschöpfung in Szene: „Dorothea Reith“, aus dem Englischen von Alfred Suter. Dieses Schauspiel wurde bereits mit großem Erfolg am Hoftheater zu Wien und Hoftheater zu München aufgeführt. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Herren Schwan, Weing und Raberg und der Damen Meibreu und Drayn-Brocker. (Abonnement C.)

Verantwortlich für Inhalt und Form: H. Degerhach, Tübingen; für
 Redaktion: H. v. Rauendorf; für Satz und Band: A. Hübner; für
 Gerichtsamt, Vermittlung, Sport und Briefkasten: A. Böhner; für die Anzeigen
 und Illustrationen: E. Dornau; sämtlich in Wiesbaden.
 Druck und Verlag der L. Wellenbergschen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Total-Ausverkauf
Ed. Rosener
25 Taunusstrasse 25
gegenüber Kulmbacher Felsenkeller.

50%
Rabatt

auf sämtliche Artikel.
Nur erstklassige Fabrikate.
Offenbacher u. Wiener Lederwaren.
Schildpatt und Elfenbein.
Damenhandtaschen. Toiletteartikel

Zahn- und Nagelbürsten
in Riesen-Auswahl.
Zahn- und Nagelbürsten - Hölzer
Verschliessbare per Stück 25 Pf.

Telephon 4398.

ULSTERS
RAGLANS

PALETOTS

REISEMÄNTEL

AUTOMÄNTEL

ALLE NEUHEITEN IN UNÜBERTROFFENER AUSWAHL

WILHELM-
STRASSE 44

ROSENTHAL & DAVID

ENGL. MAGAZIN

Tapeten!

Gelegenheitskauf!
Nur kurze Zeit. 1447

Große Posten Tapeten,
meist neue Sachen aller Art,
welche nicht weiterführen möchte,

verkaufe konkurrenzlos billig, teils unter Fabrikpreisen.

Rudolph Haase, Kl. Burgstraße 9.

Braut-Ausstattungen.

Möbel und Betten

solider Ausführung zu billigen Preisen.

Wiesbaden,
Kirchgasse 27.

Anton Frensch,
Möbel u. Dekoration.
Telephon 3034. 1494

Persil



Zarte Haut

leidet nicht beim Waschen mit Persil, daher keine zersprungenen Hände. Persil gibt schöne fette Lauge, löst Staub und Schmutz spielend.

Wäscht von selbst

ohne jeden andern Waschzusatz, ohne Reiben und Bürsten, nur durch einmaliges, etwa viertel- bis halbstündiges Kochen.

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.



Badeschwamm-
Einlegesohle
„Vilana“.

Patentamt. gesch. Nr. 115 072.

Diese Einlegesohle mit einer Einlage aus bestem Badeschwamm, stellt das Vollkommenste dar, was in Einlegesohlen existiert.

Bester Schutz gegen Nässe und Kälte. K184

Paar 80 Pf.

Ferdinand Herzog
Wiesbaden, Langgasse 50.

Strickmaschinen F85
mit Arbeit liefert **Otto Müller,**
Magdeburg, Rönneburger Straße 19.

Kleiderbüsten

jed. Nr. u. Façon, mit u. ohne Ständer.
Maßbüsten, Schnittmuster aller Art.
Kostume werden zugeschnitten u. einge-
Akademie Kirchgasse 17,

2. Etage.

Zuschneideturfe u. verblüffend einfacher
Methode, Tageskurze 20 Mk., Abend-
kurze 15 Mk., Maßkurze pro Monat
10 Mk. Schülerinnen-Aufnahme täglich.

Hussergewöhnliches
Sonder-Angebot!

von **Mittwoch, den 25.**
bis **Samstag, den 28. d. M.**

im Erdgeschoss auf Auslage-Tischen
und 1. Stock

ca. 2000 Mtr.
Blusen-
Stoffe

nur tadellose Qualitäten
in ganz modernen Farben
und neuen Dessins

Blusenstoffe

hübsche neue Streifen u. Karos,
regulärer Wert bis 1.30, Mtr. **75** Pf.

Blusenstoffe

moderne Streifen auf Popeline u.
Foulé Fond,
regulärer Wert bis 1.60, Mtr. **90** Pf.

Blusenstoffe

aparte Farben mit effektvollen
Streifen, regulärer Wert bis 1.90, Mtr. **1.15**

Blusenstoffe

reine Wolle, in hellen u. dunklen
Farbenstellungen,
regulärer Wert bis 2.25, Mtr. **1.30**

Kostümmstoffe

gediegene Qualität, solide Aus-
musterung Mtr. **1.45**

Warenhaus Julius Bormass.

Garnierte Kleider!



Spezial-Offerte!

Vorteilhaftes Angebot aus meiner überaus reich sortierten Spezial-Abteilung für garnierte Kleider. (Ein Teil dieser Waren im Schaufenster ausgestellt).

Samt-Kleid (Anna) Mk. **32.⁰⁰**
mit Seidengarnituren, apart ausgeführt

Samt-Kleid (Susi) Mk. **52.⁰⁰**
in reizender Ausführung (Cöper-Velvet)

Bordüren-Kleid (Herta) Mk. **36.⁰⁰**
marine und grüner Fond, mit dezenter Borde

Bordüren-Kleid (Grete) Mk. **48.⁰⁰**
aus Ia Cheviot, blau mit blau-weißer Borde

Ballkleid (Clara) Mk. **28.⁰⁰**
weiss Voile mit Calais Spitzen-Einsatz

Ballkleid (Cleo) Mk. **45.⁰⁰**
in weiss, rosa, hellblau, fraise Voile, m. gleichfarb. Stickerei u. vornehm. Spitzen-Einsatz

S. GUTTMANN

Wiesbaden, Langgasse 1/3.

Modernes Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe.

Wiesbaden, Scharfes Eck.

K 125

Darmstädter Möbel.

Unsere neuen Modelle übertreffen alles bisher Dagewesene an Qualität, Formschönheit u. erstaunlich billigem Preis.

August Schwab jr.

Teleph. 397. Darmstadt Teleph. 397.

Rheinstrasse 39, nächst den Bahnhöfen.

Spezialität:

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
von 1000—10,000 Mk.

Freie Lieferung, dauernde Garantie, Alles offen ausgezeichnet.

Verlobte verlangen sofort in ihrem eigensten Interesse Preisliste u. Abbildungen.

Postkarte genügt. — Anfrage: Tel. 397.

Tüchtige Vertreter

an allen Plätzen Deutschlands gesucht. F85

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1862

Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 2.



Die kleine Erika

ist eine neue zusammenlegbare Schreibmaschine. Sie wiegt nur 1 1/2 Kilo und kostet 185 Mark, für die Reise besonders geeignet. Typenhebel mit Zentimeterführung. Sichtbare Schrift. Zweifelhafte Band.

Vorführung kostenlos durch den alleinigen Vertreter:

WILH. SULZER

Jnh. Ernst Nagel

Hoflieferant

Seiner Maj. Hohenzollern-Luxemburg

• WIESBADEN • 1288

Holz und Kohlen

d. b. Jette & Sommerpr. Hirschgraben 22.

Eine vorzügliche, in Anlage und Betrieb billige

Heizung für das Einfamilienhaus

ist die Frischluft-Ventilations-Heizung. In jedes, auch alte Haus leicht einbauen. Prospekte gratis und franko durch

Schwarzhaup, Spiecker & Co. Nachf., G.m.b.H., Frankfurt a. M.

Kohlenhandlung Adolf Kemmich

Hermannstrasse 16.

Telephon 1578.

Ich offeriere prima Kohlen für Dauerbrand:

Holl. Anthrazit, Rang II, bei Abnahme von 10 Tonnen	10.00
Belg. Anthrazit-Eisformbrissette	14.50
Rußkohlen 18, gefiebt, prima Rußkohle	14.00
188, gefiebt, prima Rußkohle	13.50
Metierte Kohlen, 50% Stücke	12.50

Spezialität: Bügelfohlen, garantiert rauch- u. geruchlos.

5 Stk. 40 Stk., 10 Stk. 70 Stk., 1/2 Zentner 275, Zentner 550.

Dr. Thompson's Seifenpulver



spart

Arbeit, Zeit, Geld.

1/2 B. Paket 15 Pfg.

Weltberühmt!

Hildebrand's

Kakao Schokolade

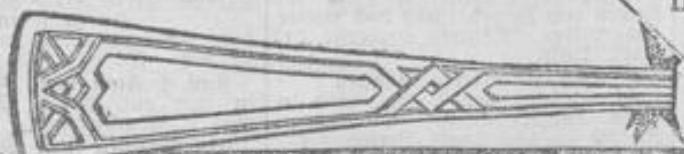
Besonders empfehlenswert: Deutsche, Milch-, bittere Schokolade.

Staatsmedaille in Gold 1896!

P 181

Gratis-Löffel
für Quaker Oats-
Konsumenten.

Quaker Oats Pakete enthalten Gutscheine,
für welche wertvolle, schwer versilberte
Löffel gänzlich kostenlos erhältlich sind. Diese
Löffel tragen keinen Reklameaufdruck, sind von
grosser Haltbarkeit und eine Zierde für jeden Tisch.



**Frisch und mit nussartigem Geschmack
aus der modernst eingerichteten Hafermühle Deutschlands**

Das ist ein Grund des feinen Geschmacks
von Quaker Oats. Aber die Schmack-
haftigkeit ist nur einer der vielen
Vorzüge dieses Produktes.

Bedenken Sie, dass Quaker
Oats ein Nahrungsmittel ohne
jegliche wertlosen Bestandteile
ist. Dann beachten Sie, wie
es Gesundheit und Kraft schafft
— wie es Ihren Kindern rosige
Wangen hervorzaubert. (Hac. 2101g)
F 143

Wolle

Meine Spezialmarken:
das Lot zu 4 6 7 8 9 10
das Pfund 2 2.90 3.30 3.80 4.30 4.80

Strumpf- u. Sockenlängen
Beste Qualitäten, alle Preislagen.

Füßlinge,
Baumwolle von 20 Pf., Wolle von 50 Pf. an.

Trikotstoffe
zum Ausbessern von Trikotwäsche.

Hals- u. Ärmelbündchen.

L. Schwenck,
Mühlgasse
11/13.

K 78

Die bekannten Produkte der SANA-Gesellschaft m. b. H., Cleve,

Sanella * Tomor

Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine

Alleiniger mit Mandelmilch hergestellter Butter-Ersatz,
besitzt alle Eigenschaften und Vorzüge von Naturbutter
und ist besonders auch geeignet zum Brotaufstrich

wurden auf der vom 30. September bis 11. Oktober d. J. stattgefundenen Internationalen
Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt a. M. mit höchster Auszeichnung, dem

grossen Preis

prämiiert.

„Sana“-Gesellschaft m. b. H., Cleve.

Vertreten durch:
Heinrich Reilmuth, Wiesbaden, Luisenstrasse 49. Telefon Nr. 4158.
Max Schüler, Wiesbaden, Dotzheimer Strasse 64. Telefon Nr. 2702.
(Fa. 11708) F 144

Das
Wiesbadener Brockenheim,
Kloßstraße 5, 8th. Part.,
bietet um Anwendung von alt. Haus-
rat, Möbeln, Kleidungsstücke, Bekleid.,
Hüte, Papier etc. Auf Veranlassung
durch Karte werden die Sachen ab-
geholt. Den Transport groß. Gegen-
stände hat die Firma L. Reilmuth
bankenswerter Weise kostenlos für
das Brockenheim übernommen. F 588

Damen-Hüte
werden schick garniert, große Auswahl
in Formen und allen Zutaten. B20912
Dotzheimer Straße 31, Part. I.

Pfeildreieck-Seifen
sind die besten

Verkaufsstellen
durch dieses Plakat
kenntlich.

Fabrikant:
August Jacobi,
Darmstadt.

Atemgymnastik

(System Leo Kofler, J. v. Oldenbarnevelt u. D. Keller-Hörschmann).
Vorzügliche Erfolge bei Asthma, chron. Bronchialkatharrh,
Emphysem, Blutaraut und Blutsucht, Engbrüstigkeit, schlechter Haltung!
Atmungskurse erteilt
Lina Willmann (Vertr. d. Naturheilmethoden).
Wiesbaden, Bismarckring 38, 2. B 21032

10.00
14.50
14.00
13.50
12.50
ruhlos.

r
d.

30.10.11
30.10.11

e

So lange
der Vorrat reicht!

Extra billiges
Angebot

Blumenthal.

Echtem Porzellan

Indisch blau.

Im Parterre
auf Extra-Tischen ausgelegt

Kaffeekannen 1.50, 1.95, 1.25, 85 Pf.	Kaffeetasche m. Untertasse 35 Pf., 23 Pf., 22 Pf.	Speiseteller, tief oder flach, 38 Pf.	Platten, oval, 2.25, 1.95, 1.25, 95 Pf.
Teekannen 1.25, 95 Pf.	Teetasche m. Untertasse 38 Pf.	Dessertteller 22 Pf.	Terrinen mit Beckel 5.50, 4.50
Milchkannen 85, 70, 60, 50, 25, 25 Pf.	Eierbecher 22 Pf., 8 Pf.	Gemüseschüsseln, viereckig, 1.50, 1.10, 95, 65, 45 Pf.	Kabareits 3.50
Zuckerdosen 65 Pf., 45 Pf.	Butterdosen 95 Pf., 85 Pf., 48 Pf.	Saucieren 1.15, 95 Pf.	Brotplatten 65 Pf.

Ein
Posten **Gemüseschüsseln**, viereckig, weiss,
Stück 58 Pf., 38 Pf., 28 Pf. und **18 Pf.**

Bruno-Glühkörper

haben unbegrenzte Lebensdauer, weil sie nach dem Abflammen stoss- und schlagfest sind. — Im Gebrauch das billigste Fabrikat

Bruno-Glühkörper-Aktiengesellschaft
Berlin N. 65, Liebenwalder Str. 10

Man verlange im eigenen Interesse die bewährten Bruno-Glühkörper, in allen einschlägigen Geschäften erhältlich

Sauggasmotoren - Anlagen

Weltausstellung Brüssel 1910
Grand Prix,
Diplôme d'Honneur,
Königl. Preussische Staatsmedaille
und viele andere Auszeichnungen.



Präzisionsmotoren
für Gas, Benzin, Spiritus.
Dieselmotoren.

Über 100,000 PS. im Betrieb.
Ueber 100,000 PS. im Betrieb.

Gasmotorenfabrik A.-G. Köln - Ehrenfeld (vorm. C. Schmitz).

Verkaufsbüro Frankfurt a. M. - Beckenheim, Moltkeallee 72.

Möbiliar-Versteigerung.

Wegen Wegzugs versteigere ich zufolge Auftrags am Donnerstags, den 26. Okt. cr., vorm. 9 1/2 Uhr beginnend, in der „Villa Theodora“, Nr. 7 Dambachtal Nr. 7, folgende gebrauchte Mobilargegenstände, als:

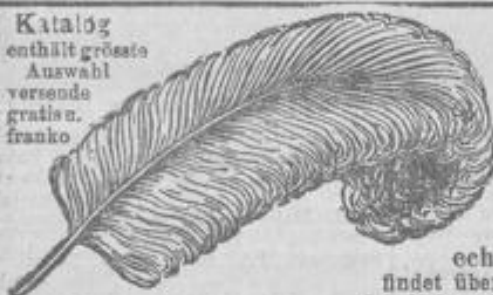
Ruhb. u. eis. Betten, Ruhb.-Spiegelschrank, ein- u. zweiflügl. Kleider- u. Wäscheschränke, Waschtische, Nachttische, Kommoden, Konsolen, Ottomane, Schlafdivan, Sofa u. 4 Stühle, kleines, sehr gutes Dorfelder Billard mit Zubehör, Ruhb.-Büfett, Ruhb.-Ausziehtisch, Ruhb.-Bettsofa, Bücher- u. Aktenschränke, runde, ovale, viereck., Näh- u. Nippische, Stühle, Sessel, Spiegel, Bilder, Pendule, Aquarium mit Fisch, Gardinen, Portieren, Federbetten, Ripp- u. Gebrauchsgegenstände aller Art, Stühle u. Hängelampen, Bratmaschine, Geflügelständer, Kücheneinrichtung, Glas, Porzellan, Küchen- u. Kochgeschirr und vieles Andere mehr, freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Befichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,
Auktionator u. Taxator,
Schwalbacher Straße 23.

Telephon 2941.

Katalog
enthält grösste
Auswahl
versende
gratis u.
franko



Schmücken Sie Ihren
Hut mit meinen echten
Straussfedern
alle fertig zum Selbst-
garnieren, es ist dies der
feinste Hutputz im Winter
wie im Sommer, immer
modern, sehr elegant u.
vornehm. Ein F137

echter Straussfedernhut

findet überall das grösste Interesse.

Ich liefere echte Straussfedern unter

Nachnahme in Tiefsewarz u. Schneeweiss, Länge ca. 36 cm, Breite ca. 13 cm, zu 1.50 Mk., Länge ca. 39 cm, Br. ca. 14 cm, zu 2.50 Mk., Länge ca. 45 cm, Br. ca. 16 cm, zu 4.50 Mk. Retournahme nach 8-täg. Probe!

Ernst Lange, Straussfedern-Spezialhaus, Düsseldorf, Kaiserstr. 23.
Kein Ladengeschäft, Versand direkt an Private. F143

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zur Haupt- und Schlussziehung d. Klasse 225, Lotterie, dauernd vom 8. November bis 2. Dezember, sind noch Lose abzugeben in den Königl. Lotterien-Einnahmen von

K. Wieneke,
Bahnhofstrasse 8.

von Tschudi,
Helmstrasse 17.

1510

Wirklich reelles Angebot!

Gelegenheitskäufe

Stets
habe
ich

in einzelnen Herren- und Knaben-Anzügen, Hüten (darunter Neubereitete dieser Saison, 1- u. 2-reihig, auf Hochhaar gearbeitet), Hosen, Paletots, Toppas u. dgl., die aber in Farben- u. Größen-Sortiment nicht mehr komplett am Lager sind. Ich offeriere einen vollen Anzug und Paletots, deren früherer Preis 15-45 Mk. war, jetzt von 10 Mk. an und höher, selten günstiges Angebot eines vollen Knaben-Anzuges, Toppas und Hosen, besonders für Schulzwecke und diese Jahreszeit geeignet, ebenfalls in Herren- u. Knaben-Sortiment nicht mehr komplett, zu und unter Einkaufspreis.

Bitte sich von dieser überaus günstigen Offerte zu überzeugen. Es lohnt sich, jetzt schon seinen Bedarf, wenn auch momentan kein Gebrauch vorliegt, zu bedenken. Ein Versuch — und sie bleiben treuer Kunde.

J. Drachmann,

nur Neugasse 22, 1. und 2. Stod.

Bitte genau auf Straße und Hausnummer zu achten, weil kein Laden. Jeder Käufer, der diese Annonce mitbringt, erhält beim Einkauf von 5 Mk. ein Portemonnaie gratis! 1443

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Hotel-Restaurant „Falsstaff“

Moritzstrasse 16.

Inh.: Franz Bourguignon.

Empfehle gutbürgerlichen Mittagstisch zu Mk. 0.75 und Mk. 1.10. Prima helles und dunkles Bier 1/2 Ltr. 14 Pf., 1/4 Ltr. 10 Pf. Berliner Weisse. — Reine Weine.

Jeder kann für 25 Pf. 1 Pfd. Fleisch essen.

In Schweinefleisch, bestehend aus fleischigen Stücken, Köpfen, Beinen, Schwänzen usw., gar, tierärztlich untersucht, laubere inländische Ware, in Stücken von 30 Pf. an p. Pfd. 25 Pf., Portion, enthaltend 1 Pfd., 3 Mk. In gel. Schweinefleisch mit voller Fettschicht p. Pfd. 40 Pf. In fleischloses Schweinefleisch, gef. u. konj. in 1/2-Pfd.-Dosen, p. Dose 5 Mk. Alles ab hier p. Radu. Nachgefall, vet. Alb. Carsters, Altona 42, Gimsbühlstr. 68. F 140

Öffentliche Anzeigen

Lebensmittelverkauf durch die Stadt Wiesbaden.

Es werden gegen Bar abgegeben:

1. Mehl,
2. Seife,
3. Kartoffeln,
4. Weizen,
5. Brot.

Außerdem Kohlen.

Der Verkauf beginnt anfangs November 1911. Alles Nähere wird nach bekanntgegeben. Kaufberechtigt sind Personen, die beim Einkauf eine Kaufberechtigung vorzeigen. Diese wird auf Antrag denjenigen, welche Feuerfrei sind oder unter Verhinderung des Kinderprivilegs ein Einkommen bis zu 2100 Mk. einschliesslich vorsteuernd vom städtischen Steuerbureau, Rathaus, Zimmer Nr. 3, von Mittwoch, den 25. d. M., ab, vorm. zwischen 8 1/2 u. 1 Uhr, und nachm. zwischen 3 u. 6 Uhr ausgehändigt. Anmeldungen werden un-
gehindert erbeten.
Wiesbaden, den 23. Oktober 1911.
Der Magistrat.

Nichtamtliche Anzeigen

Kartoffel-Lieferung.

Die Lieferung unseres Bedarfs an Kartoffeln, ca. 430 Zentner, gute Sorte, soll im Submissionswege öffentlich vergeben werden.

Verdachtslose Offerten nebst Proben sind bis zum 28. d. Mts., auf dem Bureau, Kleine Langgasse 2, in den Geschäftsstunden einzureichen u. erfolgt deren Öffnung an diesem Tage, vormittags 11 Uhr, in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten.

Die Lieferungsbedingungen können vormittags von 9-12 Uhr auf dem Bureau eingesehen werden. F204
Wiesbaden, den 14. Okt. 1911.

Der Vorstand
des Armen-Vereins. (G. S.)

Nur 1 Mark!

das Los der beliebten

Strassburger Lotterie

Günstige Gewinnaussichten!

Ziehung sicher 18. November

Gesamtbetrag i. W.

40000

1. Hauptgewinn

10000

13 weit. Hauptgewinne

13300

u. 1333 Gewinne

16700

zus. 1400 Gewinne

40000

Los à 1 Mk. (11 Lose 10 Mk.)

empfehle Lotterie-Unternehmer

J. Stürmer, Langestr. 107.

C. Cassel, Kirchstrasse 40 und

Marktstrasse 10 K. Stassen.

Seifenpulver,

beste Qualität, direkt v. Fabrikanten,
ohne Zwischenhandel.
bei 5 10 25 Pfd.
à 25 24 22 Pf.

Postlagerkarte 36 Wiesbaden Amt 1.

Kasinosaal, Dienstag, 31. Okt., abends 7.30 Uhr:

Brahms-Abend

— Elly Ney —

Mitwirkung:

Willy van Hoogstraten (Violine),
Lennert von Zwegberg (Cello).

Karten à 4, 2 u. 1 Mk im

1477

Musikhaus Franz Schellenberg, Kirchg. 33.

Damen-Klub. E. V. Oranienstrasse 15, I.

Samstag, den 29. Oktober, abends 7 Uhr:

Ibsensspiel-Abend

der Rezitatorin Agnes Symra aus Berlin.

Programm: Ibsen's „Peer Gynt“, dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen.

Gastkarte 1 Mark, Mitglieder 50 Pf.

F 456

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Das Christusproblem gelöst!

Soeben erschien: Vor 1900 Jahren! Wer war Jesus Christus?

In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Dokument gefunden worden, das ganz genau mitteilt, wer Jesus Christus war: ein Bundesbruder des Ersterbundes, einer Art Freimaurervereinigung. Es ist der Bericht des Ältesten dieses Bundes in Jerusalem an den Ältesten in Alexandria. Ein christlicher Priester versuchte bei der Entdeckung das Dokument zu vernichten, da sich die ganzen mystischen Wundergeschichten auf einmal ganz natürlich erklären. Die Vernichtung gelang ihm aber nicht. Dieser historische Bericht ist ins Deutsche übersetzt worden, mit einem Vorwort über Pontius Pilatus, neu bearbeitet von Ferd. Schmidt. Kein Denker wird das Werk unbefriedigt aus der Hand legen. Preis M. 1.50, schön gebunden M. 2.20, Nachnahme 30 Pf. mehr. Bücherkatalog gratis. Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 307.

Freiwillige Sanitäts-Kolonie vom Roten Kreuz,

Wiesbaden.

Freitag, den 27. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet die

Eröffnung des Winterkurses

in der Turnhalle der Ober-Realschule, Oranienstrasse 5, statt. Teilnahme fähig sind unbesoldete, männliche Personen jeden Standes im Alter von 18 bis 45 Jahren.

Anmeldungen werden am Eröffnungstage entgegengenommen.

F 586

Hermann Büning, Leutnant d. L., Philippstrasse 31.

Zum tadelloosen Ausgleich

schiefer Schultern u. Hüften

empfehle meine Spezialkorsetts mit individuell gefertigten leichten Hohlkaschierungen.

Frau Fritz Assmann,

Corsetière — Bandagistin

Saalgasse 30.

Telephon 2923.



Leitern

aller Art für

Haushalt u. Gewerbe

Leiter-Spezial-Geschäft

Driever & Schürig

G. m. b. H.

Wiesbaden, Moritzstrasse 45.

Pleureusen

in allen Farben.

Beste und billigste
Bezugsquelle.

Straussfedern-

Manufaktur

✻ Blanck ✻

Friedrichstrasse 39, 1. Stock,
Ecke Neugasse.

Prima

Kindswürstchen

täglich frisch, sowie

ff. Mettwurst per Pfd. 1.20

ff. Zerkelwurst „ 1.80

Mehlgerei Goldschmidt,

Raulbrunnstrasse 5.

Ausstellungs-Kiosk

in der Durchgangshalle des Tagblatt-
Gaules sofort zu vermieten.

Näheres im Tagblatt-Kontor
Schalterhalle rechts.

Manage Moritzstr. 14, 1. Grotz
Voll, argil. gepr.

Fahrräder

für die Strasse und das Zimmer



zum Verkauf und Miete.

Reichhaltiges Lager in neuen
u. gebrauchten Fahrrädern;
letztere weit unter Preis.

Nur die besten Systeme
und Konstruktionen halte
ich vorrätig. K 71

P. A. Stoss Nachfolger

Inh. Max Heiferich.

Tel. 227 u. 3927. Taunusstr. 2.

Benedict Straus,

beid. Sachverständ. für die
Gerichte des Landgr.-Bezirks
Wiesbaden.

beid. u. öffentl. angestellter
Bücherrevisor der Handels-
kammer zu Wiesbaden.

Einrichtung v. Geschäfts-
büchern.

Bücherrevisionen,

Gutachten, Verwaltungen

aller Art.

Liquidationen,

Arrangements etc. etc.

w. zuverlässig u. diskret besorgt.

Arthur Straus,

Bücherrevisor und Sensal,

Emserstr. 6. Tel. 763.

Schirme

für
Damen,
Herren,
Kinder.

Elegante Ausstattung.
Nur erprobte Qualitäten in jeder Preislage.
Reparaturen. — Beziehen.
Spazierstöcke.
P. Kindshofen,

1500

Schirmfabrik mit Kraftbetrieb,
Goldgasse 23, Langgasse 29, Wilhelmstr. 42.

Größtes Detail-Geschäft Deutschlands mit nur eigenen Fabrikaten.

**Braunkohlen-
Brikets**

Union

sind seit Mai 1911

billiger

geworden!

**Bestes Heizmaterial!
Billiger als Kohlen!**

Zu haben in den Kohlenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich

„Union-Brikets“

Spedition

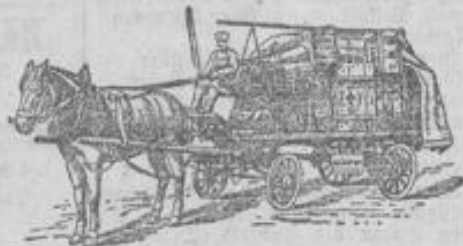
Fracht- und Eilgütern.

Beförderung von

Reisegepäck

als Passagiergut.

Besorgung der dazu
erforderl. Fahrkarten
ohne Aufschlag.



J. & G. Adrian

Bahnhofstr. 6. Telefon 59.

Wir empfehlen uns
zur Ausführung von

Umzügen

jeder Art von Zimmer zu Zimmer, sowie zur

Lagerung

Von ganzen Wohnungseinrichtungen, einzelnen Möbel-
stücken, Flügeln, Planinos, Koffern u. Reisegepäck

unter Garantie

in unserem massiven, feuersicheren, staub- und ungezieferfreien

Lagerhause

Adolfstrasse 1, an der Rheinstrasse.

Speditionsgesellschaft Wiesbaden,

G. m. b. H.

Bureau: Adolfstrasse 1.

Telephon 872.

Jede Menge



Brikets

vom einzelnen Kasten
und vom einzelnen
Zentner an liefert

Ludw. Jung,

Bismarckring 32, I.

Fernsprecher 959.

Man verlange B 20179

ausdrücklich

Ubik-Kasten

bezw. bei Sacklieferungen



Bleiplomben.



Die Abholung von Gepäck,

FRACHT- und EILGÜTERN

zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-

folgt durch die regelmässige bis

5 Touren täglich fahrenden

RETTENMAYERS

ABHOLE-WAGEN

zu jeder Tagesstunde.

Sonntags nur vormittags auf Be-

stellung beim Bureau:

NECKLASSSTRASSE 5.

Telephon Nr. 12 u. 2376.

L. Rettenmayer



Königlicher Holzspeiteur
— Wiesbaden —

**EXTRA-
WAGEN**
auf die
MINUTE!!
(gegen
Expresstaxe).

Rheinheffischer Wein 80 Pf.,

Moselwein 80 Pf.,

Rotwein (Prätor) 80 Pf.

per Flasche ohne Glas bei 18 Flaschen,

einzelne 5 Pf. mehr. 1420

E. Brunn, Weinhandlung,

Herzogl. Anh. Hoflieferant. — Tel. 2274.

Borzügl. Winterleger

kauft man jetzt bei

M. Becker, Weidenhof,

Preisbuch gratis. F 140



Ein Stiefel, der nicht drückt,
Ein Stiefel, der beglückt!

Die beste und sicherste

STELLUNG

hat der Fuss nur im

Dr. Diehl-Stiefel

mit allen hygienischen Vorzügen. Dr. Diehl-Stiefel ist
eine nach wissenschaftlichen Grundsätzen gearbeitete
Fussbekleidung und bildet eine Wohltat für Fussleidende.

Illustrierte Broschüre gratis und franko.

VORZÜGE: Ventilation, Naturform, geräuschloser Gang,
:: Plattfuss-Schutz für Knaben- und Mädchenstiefel. ::

Ferdinand Herzog,

Hoflieferant,

Langgasse 50, Ecke Webergasse.

Fernsprecher Nr. 626.

K 134



Staubige Luft

ist das Merkmal der Bureaux und
Fabrik-Häuser und den Atmungsorganen
in hohem Masse schädlich. Darum
neigen so viele Beamte und Arbeiter bei
rauhem Wetter zu Husten und Heiser-
keit. Den meisten sind die Wybert-
Tabletten zur Linderung des Hustens
schon bekannt. Bitten Sie
Ihren Kollegen darum, wenn Sie keine
haben. Sonst erhalten Sie in allen Apotheken die Schachtel zu
1 Mark. F 115a

Frauenleiden ohne Operation. — In geeigneten Fällen
nach „Phuro-Brand“.

Nervenleiden, Gemüthsleiden, Angst- u. Zwangszustände,

Nervenschwäche Epilepsie, Schlaflosigkeit, Schreckkrampf,

Magen- und Darmkrankheiten, der Männer, Pollutionen, Ner-
venzerrüttungen, Impotenz.

Rheumatismus, Hämorrhoiden, Leber- u. Nieren-
leiden.

Geschlechtskrankheiten behandelt mit Erfolg

Malech's Kur-Anstalt „Carolus“ Kais.-Friedr.-Ring 92,

Institut f. Natur- u. elektr. Lichttherapieverfahren,

Elektrotherapie, Homöop., Suggest., Magnetismus, Kräuterkur, etc.

Sprechst.: 10-12 u. 3-8 nur Wochentags.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns
so schwer betroffenen Verluste sagen wir Allen herzlichsten Dank,
besonders den Schwestern vom Krankenhause in Kierberg für
ihre liebevolle Pflege und Herrn Pfarrer Schloffer für die
Worte des Trostes.

Für die Hinterbliebenen:

Familie Louis Konradi.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Kauf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-10.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Fracht. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anstehende
Bezüge. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle
Langgasse 21, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Zweigstelle
Langgasse 21 und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wkt. für lokale Anzeigen; 2 Wkt. für auswärtige
Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kaufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 500.

Mittwoch, 25. Oktober 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

M. A. A. T.

4. September: „Den Umständen nach kann mit einem glatteren Fortgang der Unterhandlungen gerechnet werden als vor der Pause.“

6. September: „Es ist aber bisher so viel Vorarbeit geleistet, daß bei beiderseitigem guten Willen auf ein baldiges Ergebnis der Verhandlungen gehofft werden darf.“

15. September: „Jedenfalls hat die deutsch-französische Verständigungsarbeit einen guten Schritt vorwärts getan.“

22. September: „Erfundigungen, ... die wir in Berlin und Paris eingezogen haben, gestatten uns zu versichern, daß auch in der Kompensationsfrage bald Übereinstimmung herrschen wird.“

Wir haben in vorstehendem die offiziösen, und zwar nur die durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezw. durch das „Holländische Telegraphenbureau“ veröffentlichten, also hochoffiziösen Rundgebühren wiedergegeben, die dem endlich am 11. Oktober erfolgten Abschluß des ersten, auf Marokko bezüglichen Teiles der deutsch-französischen Verhandlungen vorangegangen waren, um darzutun, daß sich unsere Offiziösen in dem Falle als schlechte Propheten erwiesen haben. Diese mangelnde Prophetengabe ist nicht nur in bezug auf den Termin, sondern auch auf den Inhalt der Einigung, die ja jetzt allemal für die nächste Woche in Aussicht gestellt wird, hervorgetreten, und zwar ist es bei diesen Ankündigungen einem wohlwollenden deutschen Publikum ergangen wie jenem Kopse, dem sein Herr den Schwanz stückweise abschnitt, um es ihm weniger fühlbar zu machen. Ursprünglich ist bekanntlich nur von Verhandlungen über Marokko die Rede gewesen, und als in jenem ersten Stadium der „großen Konversation“ von einem häufig offiziös inspirierten Blatt die Behauptung aufgestellt worden war, daß von deutschen Gebietserwerbungen in Marokko nicht die Rede sei, da wurde, als diese Feststellung starken Unwillen in der öffentlichen Meinung Deutschlands erregte, jenes Dementi alsbald demontiert. Erst nach und nach verlaublich dann nicht nur Wort für Wort, sondern Silbe für Silbe, daß die Entsendung des deutschen Kanonenbootes nach Agadir eine rein symbolische Handlung sei und daß wir uns unsere Kompensationen am Kongo holen wollten, in jenem Kongo, das nach den amtlichen französischen Berichten erstens wirtschaftlich wenig aussichtsreich, zweitens durch das System der Konzessionierungen zu

einem privaten Ausbeutungsobjekt degradiert worden sei und drittens schwer unter der epidemischen Schlafkrankheit leide.

Aber wer A sagt, muß auch B sagen, und auf das B folgte das A, auf Marokko Kongo, nur daß wir in diesem Falle rückwärts gingen und am Ende nicht nur im Alphabet. Nachdem dann die öffentliche Meinung Deutschlands allgemach an den Gedanken der Kongo-Kompensationen gewöhnt worden war, die von der französischen Presse als um so wertvoller erachtet wurden, je stärker die Aussichten ihrer Abtretung an Deutschland wurden, folgte ebenfalls wieder ganz leise und schüchtern auf das eine A das zweite, auf Kongo Kamerun. Freilich die Meldung, daß zur Kompensierung der Kompensationen der sogenannte Entenschnabel an Frankreich abgetreten werden solle, wurde alsbald mit jener offiziösen Entschiedenheit, die so tief im Kurse gesunken ist, demontiert. Wer denkt heute noch an jenes Dementi, wo man in allen offiziösen und nicht offiziösen Erklärungen zum Marokko-Kongo-Gandel mit der Abtretung des Entenschnabels oder wenigstens eines Teiles davon an Frankreich als mit einer selbstverständlichen oder wenigstens unabwendbaren Tatsache rechnet.

Allein die Leidensgeschichte dieser Kompensationen scheint damit noch nicht erfüllt zu sein, und ihre Fortsetzung beginnt wieder mit einem Dementi, welches ansehnend feines ist. Ebenfalls in einem früheren Stadium der Verhandlungen war von französischer Seite behauptet worden, daß Frankreich zur Kompensation dafür, daß es Marokko einstellt, auch noch ein Stück Logo von Deutschland haben müsse. Diese Meldung wurde selbstverständlich sofort entschieden demontiert. Aber allem Anschein nach soll jetzt doch noch auf das M A A als vierter Buchstabe dieses politischen Alphabetes das T folgen, denn der zumeist von der französischen Regierung inspirierte „Temps“ berichtet heute, es stehe nunmehr fest, daß ein Stück des Logos Landes als Ausgleich an Frankreich fallen solle.

Wir haben uns im Verlauf des Marokko-Kongo-Gandels an so vieles, was wir im Anfang für unmöglich hielten, gewöhnen müssen, daß wir nachgerade auf dem Standpunkt des nil admirari angelangt sind. Aber war schon unser Weg von Tanger nach Algier, von Algier nach Agadir und von Agadir zum Kongo nicht dazu angetan, unser Prestige zu erhöhen, so wird dies noch erheblich weniger der Fall sein, wenn wir jetzt, um die Empfindlichkeit der Franzosen zu schonen oder gar in der eiteln Hoffnung, die „große Nation“ dadurch verfühnen zu können, Kompensationen gegen Kompensationen stellen und zu dem endgültigen Verzicht auf Marokko gegen die immerhin recht ansehbare Kongoabfindung nicht nur ein Stück Kamerun,

sondern noch ein Stück Logo als Mitgift geben. Dieser M. A. A. T.-Gandel müßte doch als ein recht schlechtes Geschäft erscheinen, und wir fürchten, daß, wenn wir uns wirklich auf diese vier Buchstaben setzen sollten, dieses Plättchen an der Sonne sich als recht wenig wohlwollend oder gar komfortabel erweisen würde. Dr. P.

Politische Übersicht.

Günstige Wirkung der inneren Kolonisation auf Handwerk und Kleinhand.

Wie uns mitgeteilt wird, haben die letzten Erhebungen über die Wirkungen der inneren Kolonisation eine neue, höchst bedeutsame Tatsache ergeben, daß die innere Kolonisation nicht nur für Land- und Grundbesitz, sondern in fast ebenso großem Maße für die Lebensinteressen der beteiligten Städte, ihrer selbständigen Handwerker, ihrer Bevölkerungszahl und ihres Wohlstands größte Bedeutung hat. In erster Reihe ist es auffällig, welche Wirkung von den Ansiedlungen auf den Bevölkerungszuwachs in den kleinen benachbarten Städten ausgeht. Es ist schon oft auf die bedauerliche Tatsache hingewiesen worden, daß die Bevölkerungsziffer der kleinen Städte zugunsten der mittleren und großen Städte ständig zurückgeht oder nur eine sehr geringe Zunahme aufweist. Demgegenüber ist aber bei allen denjenigen Kleinstädten, in deren Nähe Ansiedlungen stattfanden, ein ganz beträchtlicher Bevölkerungszuwachs festgestellt worden. Es seien nur zwei Städte in der Provinz Bosen genannt, nämlich Gnesen und Rawitsch. Die Umgebung Gnesens ist reich an Ansiedlungen, und hier ist die Bevölkerung in 20 Jahren von 15 750 Einwohnern auf 23 750 gestiegen. Es hat hier also eine Zunahme um 51 Prozent stattgefunden. In Rawitsch dagegen, wo Ansiedlungen nicht vorhanden sind, ist die Bevölkerung im gleichen Zeitraum von 13 000 auf 11 400 gesunken. Es fand also eine Abnahme um 12 Prozent statt. Derselbe Erscheinung tritt auch bei ganz kleinen Städten zutage. Die kleine Stadt Janowitz stieg im selben Zeitraum von 1215 auf 1896 Einwohner (55,6 Prozent Zunahme); dagegen nahm die Einwohnerzahl in der Nichtansiedlungsstadt Jersow um 15,25 Prozent ab, nämlich sie sank von 1925 auf 1625 Einwohner. Als durchschnittliche Ziffern ist festgestellt worden, daß die Nichtansiedlungsstädte eine Zunahme von 8,5 Prozent aufweisen, während die Städte, in deren Umgebung Ansiedlungen sind, eine durchschnittliche Bevölkerungszunahme von rund 48 Prozent erfahren, also 40 Prozent mehr als die anderen Städte. Ähnlich erfreulich ist die Zunahme der selbständigen Handwerker in An-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Londoner Leben.

Strei London. — Seebäder im Winter. — Der König. — „Kleine Saison“. — Drury Lane-Dramen. — Deutsche und englische Oper.

XX 16. Oktober.

Es gibt zwei London, die wesentlich voneinander verschieden sind. Das eine ist das London während der Saison, im Mai, Juni und der ersten Hälfte des Monats Juli, wo die klimatischen Verhältnisse ganz lieblich, die Upper Ten — und alle, die dazu gehören möchten — in der Stadt sind, wo das großstädtische Leben im höchsten Glanz sich entfaltet. Was für imposante Bilder sollte da der Hyde Park vor uns auf! Und vollends erst solche Stätten, wie Hurlingham und Ranelagh, vornehme Klubs mit stattlichen Parkanlagen, wo man mit Vieren vorfährt — wenn auch der gute alte Viereckssport in unseren Tagen der Kraftfahrzeuge eine wesentliche Einbuße erlitten und „manche auch anders kommen“, wo Polo gespielt und vor allem die erbaulichsten Toiletten zur Schau getragen werden. Während der Saison erfährt naturgemäß dann auch das Gesellschaftsleben seine höchste Entwicklung, wo die Nacht zum Tage gemacht wird und der Tag erst um Mittag seinen Anfang nimmt. Da fehlt es denn auch nicht an Gemüthen mehr intellektueller Art, wie da sind Kunsthausanstellungen und auch eine Oper mit den ersten Sängern der ganzen Welt. Doch die Hauptanziehungskraft liegt für viele gleichwohl die Seite des Vorhangs, wo die vornehme Welt sich im Stillstand gibt und der Preis für einen einfachen Speerisch für gewöhnlich schon eine Guinee (21 M. 30 Pf.) und bei besonderen Anlässen auch wesentlich mehr beträgt. Auch auf einem solchen Plätzchen wird ein Herr schon in einem Dinner-Jackett — oder wie man auf deutsch noch immer sagt: Smoking! — nicht zu man auf deutsch noch immer sagt: Smoking! — nicht zu lassen. Es muß Grad sein. Und nun erst diese Toilettenbrachten der Damen. Aber der Platz ist für sie ja stets die Bauwerk — in England,

Doch dieses London existiert ja zurzeit überhaupt nicht. Wir leben jetzt in dem anderen London, das bleischwer, mühsam, leer, leb- und lieblos und entgegengesetzt. Und wo sind die „oberen zehn“ tausend Familien im Herbst? Der Zug nach dem Süden setzt mit voller Kraft erst um Weihnachten ein. Sie halten sich zurzeit vornehmlich auf ihren Landsitzen auf, wo die ausgebreitete Gastlichkeit herrscht und die Jagd, zumal die Fuchsjagd, die besondere Anziehungskraft bietet.

Auch in manchen englischen Seebädern beginnt jetzt erst die eigentliche Saison. Ja, der Engländer ist nicht so empfindlich gegen Kälte und unwirtliches Wetter wie manche anderen Menschen. Zumal Brighton, das „London am Meer“, steht gerade im Oktober und November auf seiner Höhe. Nur 80 Kilometer von der Hauptstadt entfernt, ist es im Sommer ein beliebtes Ziel für Tagesausflüge, die den unteren Schichten der Bevölkerung angelegter, in besonderen Zügen für 4 M. nach Brighton und zurück befördert werden und massenweise auf der Promenade einherziehen oder am Gestade sich lagern. Aus diesem Grunde wird es in der heißen Jahreszeit von den „besseren Klassen“ gemieden. Sie stellen sich dort ein, wenn sich der Schwarm verlaufen hat.

Indessen, wir können ja nicht alle vornehm sein und vornehm tun. Auch nach Abzug der tonangebenden „oberen zehn“ tausend Familien gibt es unter den übrigen sieben Millionen Einwohnern Londons doch auch wohl ganz achtbare Elemente, die auch wohl so etwas wie einen Beruf haben und schon dadurch jetzt an die Hauptstadt gefesselt werden. Selbst der König ist im Augenblick in London und macht jeden Morgen einen Ritt in Kotten Row, wenn wir auch sonst nicht viel von seiner Anwesenheit gewahrt werden. Er rüsst sich zurzeit zu seiner Fahrt nach Indien, wo er, immer noch nicht genug gekrönt, im Dezember als Kaiser von Indien sich noch eine besondere Krone wird auf Haupt setzen lassen. Die zurückbleibenden Millionen seiner Untertanen suchen sich nun auch wohl das Leben so angenehm wie möglich zu gestalten. Ja, man hat in den letzten Jahren sogar immer viel von einer „kleinen Saison“ geredet, die immer im Oktober vom Stapel gelassen werden soll. Es ist nur nicht recht etwas davon zu bemerken.

Natürlich sind die Theater nun wohl wieder alle eröffnet. Regelmäßig tritt um diese Jahreszeit auch das Drury-Lane-Theater mit einem gewaltigen Ausstattungsstück hervor, aber das ist auch dieses Jahr wieder ganz nach der alten Schablone angefertigt. Die richtigen Drury-Lane-Dramen streifen allemal von so etwas wie Kollosionen und Explosionen, von Feuersnöden und Schiffbruchschreden — dieses Jahr kommt ein Erdbeben hinzu — die allerdings Figuren und Kulissenwandler auf die Höhe ihrer Kunst bringen und dann auch wohl durch ein dünnes Fädchen dramatischer Handlung mehr oder weniger miteinander in Verbindung gebracht werden. Aber darauf kommt es weniger an. Die Handlung ist gewöhnlich nur eine wilde Jagd auf ein Dokument, ein Testament oder einen Trauschein, wobei der Held dann auch ersaunliche Heldentaten verrichtet und die schwergeprüfte, aber nicht nur immer tugendhaft bleibende, sondern auch immerwährend mit tugendhaften Gemeinplätzen um sich werfende Heldin am Ende glücklich heimführt. Das ist so ein richtiges Drury-Lane-Drama, das Bleiblingsfutter für das britische Publikum — na, für viele wenigstens. Und donnernder Beifall lohnt allemal das Heldenpaar — gleichviel, wie sie spielen —, während der tüchtiche Böhewicht ebenso regelmäßig nach Gebühr ausbezahlt wird. Ja, die Moral geht dem edlen Briten doch nun einmal über alles! — Freilich es gibt auch andere Bühnen — ungefähr ein halbes Hundert —, auch solche, wo das „legitime Drama“ gepflegt wird. Doch bemerkenswerte Reueiten haben sie in diesem Herbst noch nicht zutage befördert.

Aber während es eine Oper sonst nur zur Zeit der großen Saison gibt und die größte und reichste Stadt der Welt für den Rest des Jahres operenlos ausgeht, will sich jetzt auch wieder ein Operunternehmen — ja sogar zwei — ins Feld wagen, ein englisches und ein deutsches. Die deutsche Oper wurde während der letzten Saison ganz ausgeschaltet, nicht aus irgend welchen unfreundlichen Erwägungen Deutschland gegenüber — wie es wohl aufgefacht worden — sondern weil die deutsche Oper für die Saison doch „nicht recht paßt!“ — „Der fürchterliche deutsche Ernst“ tritt ja auch in der deutschen Oper zutage. Eigentlich versteht man darunter hier nur Wagnerische

siedlungsstädten. In den kleineren Städten haben die Handwerker meist eine Abnahme erfahren oder nur eine sehr geringe Zunahme, die in keinem Verhältnis zum Wachstum der Bevölkerung steht. In den Ansiedlungsstädten ist aber eine Zunahme an selbstständigen Handwerkern um 30 Prozent festgestellt worden, da die bauerliche Bevölkerung Handarbeit bevorzugt. Dadurch erhalten die kleinen Städte durch die Wirksamkeit der inneren Kolonisation eine neue Lebensmöglichkeit. Ein Beweis dafür, daß alle Einwirkungen der Bevölkerung in den Sparten der Ansiedlungsstädte um nicht weniger als 235 Prozent gewachsen sind.

Von der russischen Geheimpolizei.

g. Petersburg, 21. Oktober.

Die Ermordung Stolypins durch ein Mitglied der Geheimpolizei gab bekanntlich Anlaß, die Zustände dieser Behörde, wenigstens in St. Petersburg, zu untersuchen, und dabei stellte sich u. a. die Tatsache heraus, daß dort über 400 Personen auf Befehl der politischen Polizei gefangen gehalten wurden, gegen die nichts vorlag, und die denn auch auf freien Fuß gesetzt wurden. Der neue Ministerpräsident wollte sich nun überzeugen — neue Befehle fehlen ja gut —, wie diese Dinge in anderen Städten lägen, und befahl, daß in ähnlicher Weise in den Petersburger Gefängnissen nachgesehen werden sollte. Es ergab sich, daß die Zahl der Verhafteten, die natürlich nie einem Richter vorgeführt wurden, dort noch erheblich größer war — genaue Ziffern sind nicht angegeben — als in St. Petersburg. Der Minister, Senator Trussewitsch, ist nun in Begleitung seines Gehilfen, Müller, des Präsidenten des Petersburger Bezirksgerichts, nach Jalta gefahren, um am Hoflager des Zaren die Personen zu vernehmen, die dort den Verkehr mit der allgemeinen Geheimpolizei unter sich haben. Dabei soll gleich festgestellt werden, wo die Millionen geblieben sind, die anlässlich der Reisen Nikolaus II. stets für seinen Schutz gezahlt wurden. Im weiteren will man die merkwürdige Affäre aus Tageslicht ziehen, wobei der Chef der Petersburger Geheimpolizei, Oberleutnant Kremenezki, als Verfälscher von Bomben entlarvt worden ist. Dieser hatte seine Schuld eingestanden und um Verzeihung gebeten. Er wurde nun zwar von Petersburg nach Kommandeur einer Gendarmerieabteilung nach Sibirien versetzt, aber kurz darauf zum Obersten „befördert“, in welcher Stellung er sich heute noch befindet. Unterjocht wird also jedenfalls, und zwar von durchaus einwandfreier Seite, es dürfte wohl auch noch mehr, als hier schon angegeben, herausgefunden werden. Was aber mit den Untersuchungsprotokollen geschieht und ob die Schuldigen jemals zur Verantwortung gezogen werden, ist eine Frage, die schon jetzt ganz bestimmt verneint werden kann.

Deutscher Reichstag.

Es bleibt alles beim alten.

△ Berlin, 24. Oktober.

Die heutige Sitzung begann mit einer großen Rede des nationalliberalen Abgeordneten Fuhrmann. Er hält eine echt nationalliberale Ja-Aber-Rede. Am Reichstagskanzler hat er lediglich die Wärme des Tones vermehrt gegenüber dem herrschenden Notstand. Das ist recht wenig. Doch spricht er sich schließlich für die Aufhebung der Mais- und Gerstenzölle aus und verlangt eine umfassende innere Kolonisation, wobei er einige Seitenhiebe auf die Stodung dieser Kolonisation unter dem jetzigen Zollensur ausstellt. Die jetzige Wirtschaftspolitik billigt er im allgemeinen. Nun möchte er nicht, daß sie zur Wahlparole unter dem herr-

Opem, und sie sind nicht nur ernst, sondern auch lang, und dazu zuweilen auch so laut, daß man sein eigenes Wort nicht verstehen kann. Nein, Wagner hat schlechte „Begleitungsmusik“ für ein schwaches Publikum geschrieben — das müssen wir zugeben —, und so hat man ganz wohl getan, seine Opern einem etwas leistungsfähigeren Publikum aufzuspielen.

Gar trefflich sieht es mit der englischen Oper aus, oder richtiger, der Oper auf englisch. Denn es ist, mit geringfügigen Ausnahmen, nichts englisch daran als die Sprache, in die fremdländische Opern übersetzt worden, und vielleicht auch die Mehrzahl der Künstler, die darin auftreten. Aber auch so ist es mit den Leistungen der „National-Oper“ schlecht bestellt. Freilich fehlt es hier ja auch an jeder Unterhaltung für Opernbesucher; und ohne eine solche hätte es die Oper auch in anderen anderen Ländern wohl nicht so weit gebracht. Alle Bühnenunternehmen sind in England lediglich kommerzielle Spekulationen. Aber während die Oper zur Zeit der Saison mit ihrer internationalen Beschäftigung hohe Dividenden zahlt, haben die Unternehmer, die eine englische Oper begründen möchten, stets recht schlechte Geschäfte gemacht. Das Publikum bleibt eben aus. Es traut einer englischen Oper nicht recht und weiß selbst am besten warum.

Da ist nun abermals ein neuer Mann an das Wagnis herangetreten, der bekannte New Yorker Impresario Hammerstein. Er hat auch gleich erst ein neues schönes Opernhaus erbaut, das nächsten Monat eingeweiht werden soll. Herr Hammerstein hat jedenfalls Mut. Ob er viel von Musik versteht — das wird sich zeigen. Aber das ist ja auch nicht das wesentlichste Erfordernis in England! Er versteht sich immerhin auf Kellame. Was haben wir nicht schon alles von seinem Unternehmen zu hören bekommen. Erklärte er gestern, daß die Engländer im Grunde genommen die musikalische Nation der Welt seien, so weilt er uns heute in solche Einzelheiten ein, daß seine Regensburger Studenten des Londoner Konservatoriums sein würden, die so auf billige Weise einen Einblick in die praktische Ausübung ihrer Kunst erhalten sollen. Und so weiß er fast täglich die Aufmerksamkeit auf sein Unternehmen zu lenken. Alles das ist gewiß eine Anziehungskraft aus — zumal in England. Ob es aber auf die Dauer

schenden Notstand gemacht werden möchte. Dr. Höpfel von der Reichspartei leerte das Haus mit seiner verwässerten Auflage agrarischer Zeitartikel bedenklich. Dann nahm der preussische Landwirtschaftsminister, Herr v. Schorlemer, das Wort. Der Reichskanzler machte heute lediglich den Zuhörer. Herr v. Schorlemer wiederholte und ergänzte die Ausführungen des Reichskanzlers, nur daß er sich vielleicht noch etwas schärfer gegen die Linke wandte als jener. Der Handel bekam mancherlei Vorwürfe zu hören, er hätte vielfach das Geschrei über die allgemeine Teuerung benutzt, um die Preise noch mehr als nötig in die Höhe zu treiben. Auch die Mehrgewinnnahme nahm er ziemlich hoch. So verurteilt die Regierung für die Sünden der agrarischen Wirtschaftspolitik ganz andere Kreise verantwortlich zu machen. Bei den Wahlen wird ihr das kaum gut bekommen.

Die folgenden Bauernbündler, der Württemberger Vogt und der Bayer Hilbert, interessierten das Haus nur wenig. Dann aber nahm der Zentrumsabgeordnete Dr. Heim das Wort, der allerdings von seiner Fraktion eine stark abweichende Stellung einnimmt. Das Haus hörte ihm mit großer Aufmerksamkeit zu. Ein Teil seiner Parteigenossen stand um ihn herum wie eine Mauer. Er zeigte hervorragende Sachkunde und hatte viel statistisches Material bei sich. Allerdings war seine Rede vielfach auch im Stille des Ja-Aber gehalten. Bemerkenswert war, daß er eine bessere Vieh- und Fleischstatistik verlangte, überhaupt eine größere Aufmerksamkeit auf dem Lebensmittelmärkte. Seine Vorschläge, mit denen er der Not in gewissem Sinne abhelfen will, sind aus der Presse schon bekannt: Zulassung des argentinischen Fleisches und zeitweilige Aufhebung der Futtermittelzölle. Bei seiner Rede ging es im ganzen etwas durcheinander. Aber es wirkte wohlwollend, daß er gerade als Bauernführer sich vielfach gegen die heutige Wirtschaftspolitik, die den Großgrundbesitz begünstigt, aussprach. Aber Erfolg wird auch er nicht haben.

Sinnasbericht.

(Fortsetzung des Sachberichtes in der Morgen-Ausgabe.)

△ Berlin, 24. Oktober.

Zu der Interpellation, betreffend

Lebensmittel- und Futtermittelteuerung,

führt Abg. Dr. Höpfel weiter aus: Die Kleinbauern wissen ganz genau, daß die Durchführung der sozialdemokratischen Forderungen ihre Existenzbedeutung bedrohen würde. Sie würden damit den Rest abgeben, auf dem sie sitzen. (Beifall rechts.)

Preussischer Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer-Lieser: Herr Scheidemann hat, wie der größte Teil seiner Parteipresse, nicht nur von einer bedauerlichen Teuerung, sondern von Hungersnot gesprochen. Eine solche besteht aber nicht. Gegenüber dieser Entstellung der tatsächlichen Verhältnisse hält es schwer, den richtigen Ton zu finden und die Ruhe zu bewahren. Die Öffentlichkeit muß aber immer wieder darauf hingewiesen werden, wie die Dinge eigentlich liegen und ob derartige Übertreibungen begründet sind. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß in diesem Jahre eine Dürre eingetreten ist wie seit langem nicht, aber sie hat so spät eingesetzt, daß zwar ein großer Futtermangel zu konstataren ist, aber eine eigentliche Missernte ist nur bei Zuckerrüben zu verzeichnen, und auch nicht einmal in allen Gegenden. Bei den Kartoffeln ist der Ertrag schließlich sogar besser geworden, als man erwartet hatte.

Der Handel hat sich den Teuerungsschmerz zuzuke gemacht. Dazu hat namentlich die liberale Presse beigetragen. (Lebhafter Beifall rechts; große Unruhe links.) Zugabe: Es ist durch die Dürre ein Mangel an Gemüse besteht. Dieser Zustand besteht aber in fast ganz Europa.

ein ausreichendes Publikum anziehen wird? — Es ist kaum zu erwarten. Eine Oper wird auch in England gewiß nur eine geistliche Entwicklung finden, wenn — wie es in anderen Ländern der Fall ist — der Hof, der Staat, die Stadt oder wäre es auch nur eine kräftige Vereinigung operwilliger Gönner der Kunst, sich der Sache annehmen.

Wer aber London einen Besuch abstatten möchte, der sollte sich wohl überlegen, ob er das London während der Saison zu sehen bekommt oder das, was — trotz Drury Lane und Hammerstein — immer nur „das andere London“ ist.

Aus Kunst und Leben.

* Joseph Israels und die moderne Malerei in Holland. Gestern Abend hatte sich zum ersten Vortrag, den die Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst in dieser Saison veranstaltete, wieder ein zahlreiches Publikum in der Aula der höheren Mädchenschule eingefunden. Sowohl das Thema wie auch der Redner interessierten. Professor Dr. Max Schmidt (Machen) hatte sich anlässlich der Ausstellung der Entwürfe für das Bismarck-Nationaldenkmal in diesem Sommer schon als glänzender Redner gezeigt und feststellte auch gestern Abend wieder durch seine Rede, die so eindringlich ist und in ihrer ganzen ausgeprägten Art doch so natürlich wirkt. Das Leben Israels mit seinen vielen Leiden und Entbehrungen, mit seinen Freuden und Triumpfen zog an uns vorüber. Aber Israels, der bekanntlich am 12. August d. J. starb, ist in letzter Zeit so viel geschrieben worden, seine Bilder werden jetzt überall vervielfältigt, daß es sich wohl erübrigt, näher auf den Vortrag des Redners einzugehen. An Hand zahlreicher guter Lichtbilder gewann das Wort doppelte Plastik, und was besonders angenehm berührte, war die herzogwinnende Art, mit welcher Professor Schmidt von dem Verstorbenen sprach. Er hat ihn persönlich gekannt, und so gewann der Vortrag eine sehr persönliche Note, frei von aller akademischer Gefährlichkeit. Aber der Redner lobte den Meister nicht in blinder Verehrung. Mit liebevollen, ein wenig spöttisch-humoristischen Worten geißelte er seine Jugendwerke, begründete den ausgesprochenen Tadel auf das ansonstliche, bis er seine reifen Werte zeigte, die er mit warmer Begeisterung und großer Verehrung dem

Dem abzuhelfen vermag niemand. Die rechtzeitigen Niederschläge haben die Winterbestellung nötig gemacht, die Saat ist gut ausgegangen und ein dauernder Nachteil der Sommerdürre ist nicht zu befürchten. Trotzdem haben die preussische Staatsregierung und mit nach ihr fast alle Bundesregierungen sich entschlossen, den Mangel an Futtermitteln durch erhebliche Frachtermäßigungen abzuheften. Das bedeutet einen Einnahmeausfall für Preußen von 10 bis 15 Millionen Mark.

Dieser Notstandstarif ist leider nur dem Handel zugute gekommen.

Weitere Erleichterungen sind also nicht möglich. Der Aufhebung oder Beseitigung der Zölle stehen grundsätzliche Bedenken entgegen, wie der Reichskanzler hervorgehoben hat. Als auf Mais und Futtergerste gehen Futtermittel zollfrei ein. Aber die Beseitigung der Einfuhrzölle eine rechte viele Leute, die keine Ahnung davon haben. (Sehr richtig! rechts.) Das Einfuhrzollsystem ist nach langen und schwierigen Verhandlungen zustande gekommen, und zwar verbannt es seinen Ursprung der Anwesenheit von freisinniger Seite und der besonderen Unterstützung des Herrn Richter. (Hört! Hört! rechts.) Die Vermehrung der Roggenausfuhr in diesem Jahre war begünstigt durch die frühe Ernte und weil manche glaubten, daß an dem System gerüttelt werden könne und deshalb

Ihr Schächeln nach ins Trockene bringen wollten. Der Roggenausfuhr steht eine siebenfach höhere Einfuhr von Weizen gegenüber; deshalb kann von einer Entlastung des deutschen Vaterlandes von Getreide keine Rede sein. Da sich auch der Wohlstand des mittleren und Arbeiterstandes gebessert und die Geschmacksrichtung geändert hat, so daß für die Volksnahrung viel mehr Weizen und weniger Roggen verbraucht wird als früher, so würden wir mit einer Einschränkung der Roggenausfuhr und der Weizen-einfuhr dem kleinen Mann keinen Gefallen tun. Wenn wir somit in diesem Augenblick auf dem Gebiete des Einfuhrzollsystems etwas ändern würden, so würden wir dem Osten schaden, ohne dem Westen zu nützen. Die Getreidebauer der Einfuhrzölle von sechs auf drei Monate herabzusetzen, ist zu erwägen. Ich habe nichts dagegen. Was die Fleischversorgung

anlangt, so hat der Fleischbedarf ständig zugenommen. Trotzdem ist es der deutschen Landwirtschaft gelungen, auch in diesem Jahre bei geringem Verdienst und unter schwierigen Verhältnissen diesen Fleischbedarf zu decken. Ich bin an die Kommunen herangetreten mit dem Hinweis, ob es nicht möglich sei, eventuell den direkten Verkauf an die arme Bevölkerung in die Hand zu nehmen. Damit aber habe ich mich in ein Wespennest gesetzt; das beweist eine sehr energische Eingabe des Deutschen Fleischerverbandes. (Heiterkeit.) So ganz unschuldig, wie sie es darstellte, sind — Herr Robelt mag es mir nicht verübeln — die Herren Metzgermeister nicht. (Heiterkeit.) Die Innungen haben vielfach minimale Preise vorgeschrieben. Es war auch berechtigt, auf ein Verhalten der Fleischermeister hinzuwirken und sie auf die öffentlich-rechtlichen Verpflichtungen hinzuweisen, auch in der Notlage das Fleisch des armen Mannes nicht unnötig zu verteuern.

(Sehr gut!) Die heutige Spannung der Preise ist nicht zu billigen. Ich habe nicht die Absicht gehabt, die Fleischermeister an die Wand zu drücken. Ich wollte auch nicht, daß die Fleischversorgung durch die Kommunen eintreten sollte. Was ich herbeiführen wollte und wohl auch noch herbeiführen werde, ist ein Preisregulator. Wenn wir den erreichen, so bin ich überzeugt, daß wir alles getan haben, um der wirklich vorhandenen Teuerung entgegenzutreten und wir mit Ruhe, ohne allzu große Sorge in die Zukunft blicken können. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Bogi-Grallheim (Wirtsh. Bgg.): Eine Aufhebung des Schutzzolls und der Grenzsperrung ist nicht ganz im Interesse unserer bauerlichen Bevölkerung. Auch die Einführung argentinischen Fleisches ist nicht zu emp-

zuschauer näherbrachte. Es war kein Näherbringen im gewöhnlichen Sinne, denn die Werke Israels sprechen für sich. Es war ein Sichhineinversenken, ein psychologisches Vertiefen. Und aus den Worten leuchtete, durch die Worte des geistvollen Redners heraufschwebten, die Seele des Verstorbenen. ...

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In Moskau wurde eine Tolsstoi-Ausstellung eröffnet, die viele Portraits, Briefe und Briefe Tolsstois aufweist. Ein Saal stellt das Zimmer der Bahnstation Astowo dar, wo Tolsstoi starb, ein anderer sein Arbeitskabinett des Moskauer Hauses. In Petersburg wurde vom Finanzministerium im Ministeriat beauftragt, das Tolsstoi-Gut Zaknaja Poljana durch den Staat anzukaufen.

Wilde Kunst und Musik. In der „Freien Kunstschau“ in Berlin ist am Eröffnungstage der Ausstellung eine kleine Bronze (welchlicher Art) gestohlen worden. Der Dieb hat jedoch der Künstlerin die Bronze mit der Post wieder zurückgeschickt!!! Es handelte sich da anscheinend um einen sehr „schlechten“ Scherz! — In Köln fand am 19. d. des hundertsten Geburtstages von Ferdinand Hiller gestern vormittag am Grabe des Meisters eine Gedächtnisfeier statt. Das Grab war von Seiten der Stadt mit Pflanzen und Blumen geschmückt. Zahlreiche Deputationen von auswärtigen und aus Köln waren erschienen, um Kränze niederzulegen. Nachdem Paul Hiller und die Schwiegertochter des Verstorbenen Kränze niedergelegt hatten, sprach in Vertretung der Universität Bonn Professor Wolf in warmer Weise am Grabe des Verstorbenen. — In der gestrigen in Heidelberg von etwa 180 Mitgliedern besuchten Jubiläums-Hauptversammlung des 1861 gegründeten Allgemeinen Deutschen Musik-Vereins beehrte der Vorsitzende Generalmusikdirektor Professor Dr. Max Schilling aus Stuttgart in seinem Geschäftsbericht die Mitgliederzahl auf 1107. Das Vereinsvermögen ohne die Stützungen beträgt rund 79.000 Mark, das Vermögen der Stützungen zusammen rund 160.000 Mark. Auf die Veranlassung des Dr. Edgar Hjel-München an die Generalversammlung gegen seinen vom Vorstand beschlossenen Ausschluß vom Verein billigte die Generalversammlung in fast zweifelhäufiger Verhandlung mit allen gegen eine Stimme den Ausschluß des Verstorbenen. Die Hauptversammlung wird fortgesetzt.

fehlen; allenfalls zugestimmt wäre einer Änderung des Einfuhrsystems. Während die Fleischpreise in der Stadt anziehen, fallen sie auf dem Lande.

Hg. Hilpert (Fraktionslos) bleibt auf der Tribüne unverschieden. Er scheint sich über die Frage der Einfuhrschneide auszusprechen.

Hg. Dr. Heim (Zentr.): Die Kartoffeln sind gewissermaßen ein Ersatzmittel für Fleischspeisen. Um so schwerer fällt

die Kartoffelsteuerung

das Gewicht. Bei der Milch sind seit langem Preise in Geltung gewesen, die die Produktionskosten nicht gedeckt haben. Die kleinen Kaufleute müssen sich organisieren, um eine Befreiung der kleinen Verhältnisse herbeizuführen. Die Viehhaltung ist intensiv gewachsen. Die Ställe sind durchweg um 40 bis 45 Prozent stärker besetzt als in früheren Jahren. Auch wirkt ein kleiner Mangel an Futtermitteln ganz anders als vor Jahren. (Lebhaftes sehr richtig! recht.) Eine Steuerung kann ich nicht zugeben hinsichtlich der Bodenprodukte, mit Ausnahme von Gemüse, wobei aber für Kolonialwaren, dieses Hauptkonsumartikels, und daran ist weder der schwarz-blaue Block, noch der Zolltarif schuld. Der Schweineanstrieb ist gegenwärtig sehr groß. Das beweist, daß die Viehhaltung die Durchfütterung nicht aushalten können. Das bedeutet billige Wochen, aber teure Jahre. Der Viehstand wird zurückgehen, die Bevölkerung aber bleibt in der Zunahme begriffen. Unzweifelhaft besteht eine intensive Steigerung der Spannung zwischen dem Einkaufs- und Verkaufspreis für Fleisch, die seit 20 Jahren immer stärker geworden ist. Wohl zu verstehen ist es, wenn die Preise in Königsberg und am Rhein stark differieren. Dafür aber, daß in einem verhältnismäßig kleinen Lande wie Bayern die Preise derart verschieden sind, dafür fehlt mir die Erklärung.

Die Ursache muß hinterm Berge liegen.

(Zuruf: Ultramontan! — schallende Heiterkeit.) Die Seuchengesetze sind unbedingt nötig. Im Namen der großen Mehrheit meiner Partei konstatiere ich, daß wir nicht gesonnen sind, einen Stein aus unserem Wirtschaftssystem herauszuheben zu lassen. Aber es kann der Zeitpunkt kommen, wo wir an den Abbau unseres Zollsystems gehen können. Wenn die Bevölkerung nicht 90 Pf. für das Pfund Fleisch zahlen kann und

argentinisches Fleisch für 60 Pf.

verlangt, dann — darüber besteht in meiner Partei Einstimmigkeit — muß man ihr dieses Fleisch zur Verfügung stellen. Die der Einfuhr entgegenstehenden Bestimmungen des Seuchengesetzes müssen beseitigt werden. Deshalb müssen aber die Kommunen, denen ein Kontingent zugewiesen wäre, gewisse Garantien übernehmen für Waren- und Preiskontrolle. Ich wünsche, daß die Frachtermäßigung für Kartoffeln eine dauernde Maßnahme bleibt. Unsere Forderung zur Herbeiführung einer Gesundung unserer Verhältnisse muß lauten: Weg mit den Fideikommissen (Lebhaftes Bravo!), aber Bauernfideikommiss! Was sagen Sie dazu? (Schallende Heiterkeit im Zentrum und rechts.) Der Kleinbesitz ist weit wertvoller für das Volk als der Großbesitz, besonders bezüglich der Fleischversorgung. Eine gesunde Bauernpolitik ist mehr wert für eine billige Fleisch- und Broterzeugung als jede andere gesetzgeberische Maßnahme. Notwendig ist vor allem eine gerechte Beurteilung der Lage, die nicht nur der Industrie und dem Bauernstand gerecht werden, sondern auch dem Volk nützen soll. (Beifall.)

Staatssekretär des Reichsschatzamt: Vermuth: Das Loblied, das Dr. Heim soeben auf die Schutzölle angestimmt hat, steht nicht im Einklang mit seiner Forderung auf provisorische Suspension des Futtergetreidezolls. Wie von den Frachtermäßigungen, würde auch von den Zollvorteilen mehr der Handel Nutzen ziehen. Eine Klausel zur Verhinderung einer solchen Ausnutzung kann nicht in das Gesetz hineingezogen werden. Gegen jedes Provisorium stehen erhebliche technische Bedenken. Ein Provisorium würde für die Landwirtschaft und für die Reichsfinanzen von ungünstiger Wirkung sein. Wollen Sie jetzt unmittelbar vor der Gesundung der Reichsfinanzen den Boden entziehen ohne Ersatz zu haben? Es handelt sich hier um den Ausfall vieler Millionen.

Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt, außerdem Rechnungssachen. — Schluß nach 7 Uhr.

Marokko.

Zum Abschluß der Marokkoverhandlungen.

hd. Wien, 25. Oktober. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“, die gute Beziehungen zum Auswärtigen Amt unterhält, erfährt, die Regierungen der europäischen Großmächte, darunter auch Österreich-Ungarn, seien offiziell von dem glücklichen Abschluß der Marokkoverhandlungen verständigt worden. Zwischen Deutschland und Frankreich ist eine vollständige Einigung erzielt worden, auch in der Frage der Kompensationen. Es bleibt nunmehr nur noch übrig, die erfolgte Einigung textlich zu fixieren, was bereits im Laufe der Woche geschehen wird. Die Frage der Kompensationen wurde in der Form eines Gebietsaustausches erledigt.

hd. Paris, 25. Oktober. Der „Matin“ berichtet, daß die französische Regierung gestern die von Herrn v. Aiderlen-Wächter gemachten Vorschläge bezüglich der Gebietsabtretungen in Äquatorial-Afrika einer genauen Prüfung unterzogen hat. Wie es in den letzten Tagen hieß, sollte Deutschland an Frankreich den gesamten Entenschnabel abtreten. Nunmehr verlautet aber bestimmt, daß Frankreich nicht dieses ganze Gebiet erhält, sondern nur den Kopf des Entenschnabels. Deutschland wird von Frankreich ein Gebiet längs des Lobay-Flusses erhalten, der bis nach Ubanghi reicht, und zwar an den Teil des Flusses, der nicht schiffbar ist. Dieses Gebiet zieht sich an der Grenze von Kamerun hin. Deutschland wird Frankreich in Dahomey eine Grenzregulierung gewähren, wobei ein Teil des Logoland abgetreten wird.

Bei Eröffnung des Gouvernementsrats von Französisch-Äquatorial-Afrika hielt General-

gouverneur Merlin eine Rede, in welcher er unter Hinweis auf die deutsch-französischen Verhandlungen u. a. sagte: Man dürfe nicht vergessen, daß die Opfer, welche Frankreich auf Kosten seiner äquatorialen Kolonie bringe, von großer Bedeutung seien. Ganz abgesehen davon, daß Frankreich seit 25 Jahren für dieses Land 80 Millionen hergegeben habe, und daß daselbst andererseits an 100 Millionen französisches Kapital festgelegt sei, so knüpfe sich an jedes Epochen des französischen Kongogebietes eine teure Erinnerung, welche häufig in einem Grab bestehe.

Der italienisch-türkische Krieg.

Türkische Angriffe auf Tripolis.

Agenzia Stefani meldet aus Tripolis unterm 23. Okt.: Auf den Angriff auf die Vorposten der Italiener folgte bald die Erhebung der Araber der Dase, welche einen Plantenangriff auf die Italiener ausübten, der zweifellos seit einigen Tagen vorbereitet war. Das Vorgehen wurde eingeleitet durch Scharen arabischer Reiter, die unter den dunklen Uniformen der Türken durch ihre weißen Mäntel hervorstachen. Diese Reiter warfen sich mit großer Wucht gegen die italienischen Linien, wurden aber durch die Gewehrsalven der Italiener aufgehalten und mit Verlust zurückgetrieben. Zur selben Zeit griff die türkische reguläre Infanterie, gebildet durch Mauern und Gärten, auf der anderen Seite an und versuchte die Italiener durch ein heftiges aber nicht sehr wirksames Feuer zurückzutreiben. Während dieses Kampfes griffen Arabertruppen aus der Dase, die sich hinter Bäumen verborgen hielten, an und gingen im Plantenangriff gegen die italienischen Linien vor. Die Italiener machten, ohne Verluste zu erleiden, auch gegen diese Seite durch ein schnelles Manöver Front und es gelang ihnen, einen Teil der ausländischen Araber zu umzingeln und ihnen große Verluste beizubringen. Die Stimmung der italienischen Truppen ist sehr gehoben. Einige Verwundete weigerten sich, die Feuerlinie zu verlassen, andere lehnten dahin zurück, nachdem sie verbunden worden waren. Nach Angabe einiger Gefangener betragen die Verluste der Türken 100 Tote und bedeutend mehr Verwundete. Die Italiener erlitten keine schweren Verluste. Die Feindseligkeiten der Araber, die sich in der Dase zerstreuten, hörten auch nach dem Kampfe nicht auf. Man hörte während des ganzen Tages Gewehr- und Schiffschüsse an verschiedenen Orten. Man verhaftete alle, die mit der Waffe in der Hand angetroffen wurden. Die Zahl der Verhafteten beträgt ungefähr 300. Ein Erlaß setzt die Todesstrafe für alle diejenigen fest, die mit Waffen angetroffen werden.

Die Verluste.

Canova telegraphierte: Die Nacht verlief ruhig. Die Verluste des 11. Verfallener-Regiments waren 2 Offiziere tot und 10 verwundet. Der Mannschaftsverlust ist noch nicht festgestellt. Vom 22. Infanterie-Regiment wurde 1 Offizier verwundet, 4 Mann sind tot, 10 verwundet. Vom 24. Infanterie-Regiment sind 2 Mann verwundet; von der Festungsartillerie ist ein Mann verwundet; vom italienischen „Koten Kreuz“ sind 2 Mann verwundet. Der Feind wurde mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen, mehrere Araber, die sich gegen uns auflehnten, wurden erschossen. Von den zahlreich Verhafteten werden einige vor das Kriegsgericht gestellt werden, die übrigen, mehrere hundert Mann, lasse ich einschliffen.

Die Kämpfe um Benghasi.

Die Agenzia Stefani meldet aus Benghasi: Die italienischen Truppen sahen sich bei der Landung einer feindlichen Streitmacht von nicht weniger als 500 oder 600 regulären Soldaten gegenüber, die durch 4000 oder 5000 Araber verstärkt waren. Die Verluste der Türken, insbesondere der Araber, sind bedeutend; die Zahl der Toten beträgt etwa 400, die Angaben über die Zahl der Verwundeten schwanken zwischen 800 und 1200. Die Verluste des Feindes wären noch größer gewesen, wenn der Einbruch der Dunkelheit nicht seine Flucht in das Innere des Landes begünstigte. In der Stadt zurückgeblieben waren während der Nacht sehr wenige Menschen, welche die Toten bekräfteten und die Verwundeten forttrugen. Daraus erklärt sich, daß die Italiener am folgenden Morgen, als sie die Stadt besetzten, fast keinen Widerstand fanden. Der in der Stadt durch das Bombardement angerichtete Schaden ist nicht beträchtlich, da die Zahl der auf die Stadtseite der Stadt abgegebenen Schüsse gering war. Die Lage bessert sich sowohl in Benghasi wie in der nahen Umgebung. Die von General Canova erlassene und vom General Briccola gegengezeichnete Proklamation, die in der Stadt angeschlagen und unter den Arabern in der Umgebung verbreitet wurde, machte einen sehr guten Eindruck. Fortgesetzt kommen arabische Stammeshäuptlinge an, um ihre Unterwerfung anzubieten. — Die Nachricht von der Wiederherstellung einer christlichen Mission bei Benghasi wird als unrichtig bezeichnet und dem Dementi volles Vertrauen geschenkt. — Das Hospitalschiff „Re d'Italia“ ist mit Verwundeten und Kranken von Benghasi nach Neapel abgegangen.

Krieger des Araber Stammes der Ewade haben in Totra, im Osten von Benghasi, eine italienische Abteilung überfallen und mit großen Verlusten zum Rückzug auf die Küste gezwungen.

Die Agenzia Stefani bezeichnet die türkische Meldung über angeblich schwere Verluste der Italiener in den Kämpfen um Benghasi als übertrieben. Sie gibt die Verluste der Italiener in den Kämpfen um Benghasi an Toten und Verwundeten auf 109 an.

Türkische Mobilisierungen.

Dem Anschein nach stehen unmittelbar weitere ausgebeutete türkische Mobilisationen bevor, da nach sicheren Informationen auch die Gefahr besteht, daß in Bulgarien die Kriegspartei die Oberhand gewinnen kann. Hiernach erscheint trotz aller Neutralitätsversicherungen der Balkanstreife keineswegs gesichert.

Eine Interpellation im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Ministerpräsident Frhr. v. Gautsich beantwortete die Interpellationen, betreffend den Tripolis-Konflikt, folgendermaßen: Die italienisch-türkischen Differenzen be-

schäftigten die Regierung schon seit längerer Zeit und veranlaßten sie, sowohl in Konstantinopel wie in Rom ihre Bemühungen aufzubieten, damit möglichst eine Trübsung der Beziehungen beider Reiche vermieden werde. Die italienische Regierung begründete ihr Interesse an Tripolis seit jeher mit wirtschaftlichen Momenten. Die Regierung hat es sich angelegen sein lassen, durch freundschaftliche Ratschläge in Konstantinopel dahin zu wirken, daß türkischerseits diesem wirtschaftlichen Interesse Italiens, welches letzteres bekanntermaßen für die Erhaltung des Status quo am Balkan eingetreten war, in jenem Teile des Reiches tünlichstes Entgegenkommen erwiesen werde. Es ist bedauerlich, daß die frühere türkische Regierung unseren rechtzeitigen Ratschlägen kein Verständnis entgegenbrachte und daß Italien seine Allerten von seinen Absichten nicht von vornherein verständigte. Dies ist, wie wir wissen, auf eine freundschaftliche Rücksichtnahme der italienischen Regierung auf ihre Verbündeten zurückzuführen. Auch war von Anfang an zu erkennen, daß das Königreich keineswegs gewillt gewesen wäre, eine fremde Vermittlung vor Ausbruch der Feindseligkeiten zuzulassen. Aber auch nach Eintritt des Kriegszustandes war die österreichische Regierung bestrebt, eine Grundlage zur Beilegung des Konfliktes ausfindig zu machen. Die Bestrebungen führten zur Zeit allerdings noch zu keinem Resultat, doch wird die Regierung nicht unterlassen, sobald sich der entsprechende Zeitpunkt ergibt, auf dieselben zurückzukommen. Wir glauben zu wissen, daß unsere Missionierung über den Konflikt im allgemeinen wie über die Möglichkeit, schon jetzt erfolgreich zu vermitteln, auch von anderen Mächten geteilt wird. Es ist selbstverständlich, daß die Politik Österreich-Ungarns ihr Hauptgewicht auf die Einschränkung des Kriegstheaters legen mußte. In dieser Hinsicht gab die italienische Regierung von Anbeginn ihrer Aktion ihre Dispositionen in unzweideutiger Weise, indem sie ihren Entschluß bekanntgab, alles vermeiden zu wollen, was eine unerwünschte Rückwirkung ihres Unternehmens auf den Balkan ausüben könnte und die türkischen Küsten des Adriatischen und Ionischen Meeres von kriegerischen Operationen ausschließen. Wir haben allen Grund, diesen Entschluß der mit uns befreundeten und allierten italienischen Regierung als durchaus ernst und loyal aufzufassen.

Eine Interpellation im englischen Unterhaus.

Das englische Unterhaus trat zu seiner Herbstsitzung zusammen. Der Liberale Mason fragte den Premierminister, warum die britische Regierung Italien und der Türkei nicht ihre guten Dienste zwecks Beendigung der Feindseligkeiten angeboten habe. Asquith erwiderte, die Regierung sei nicht der Ansicht, daß irgend eine öffentliche Mitteilung über diesen Gegenstand in diesem Augenblick das durch Masons Frage angebotene Ziel fördern würde. (Allgemeiner Beifall.) Mason fragte ferner, ob der Premierminister wisse, daß die Regierung gemäß der Haager Konvention, an der sie teilgenommen, verpflichtet sei, ihre guten Dienste anzubieten und ob nicht Italien auf jener Konferenz antrete, daß ein solches Anerbieten nicht als unfreundlicher Akt angesehen werden sollte. Der Premierminister erwiderte, die Regierung sei mit diesen Tatsachen wohl vertraut.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der frühere Reichs-Langier Fürst Bülow und Gemahlin haben von Stuttgart aus den württembergischen Grafen in Berlin, Freiherren v. Arnim von und zu Gemmingen, auf seinem Gute Gemmingen besucht. Sie sehen dann ihre Reise nach Konstanz fort.

* Ein Schulerlaß des Kultusministers. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht einen Erlaß des Kultusministers, betreffend das sog. Extemporale an den Schulen, der im wesentlichen anordnet, daß möglichst in jeder fremdsprachlichen Unterrichtsstunde einige Sätze zu überlegen sind. Die Hefte sind regelmäßig nachzufüllen. Eine Fortsetzung findet nicht statt. Ferner sind etwa alle vier bis sechs Wochen zur Festsetzung Arbeiten zusammenzustellen. Der Termin darf vorher nicht angekündigt werden. Wenn etwa ein Viertel der Arbeiten geringer als genügend ausgefallen ist, so ist von einer Fortsetzung sämtlicher Arbeiten abzusehen. Zum Schluß wird bemerkt, daß hiernach keine Herabsetzung der Anforderungen beabsichtigt sei.

* Die Wahlen in Elsaß-Lothringen. Der Großblock für die kommenden Stichwahlen ist abgeschlossen worden. Auf der Grundlage dieses Abkommens zieht die sozialdemokratische Partei in 17 Wahlkreisen ihre Kandidaten zurück, darunter zwei, bei denen die Stimmenzahl bei der ersten Wahl größer war als bei den Liberalen. Die Liberalen und Demokraten ziehen in 8 Wahlkreisen ihre Kandidaten zurück; darunter befinden sich zwei städtische Straßburger Kreise. In den Wahlkreisen Mülhausen und Bigh haben die Sozialdemokraten Stimmenhaltung proklamiert. In allen übrigen Kreisen treten sie für die Liberalen ein.

* Die sozialdemokratische Stichwahlparole für Konstanz-Überlingen. Für die am kommenden Freitag, 27. d. M., im Reichstagswahlkreis Konstanz-Überlingen stattfindende Stichwahl zwischen dem nationalliberalen Kandidaten Schmid-Singen und dem Zentrumskandidaten Frhr. von Rüppin fordert der Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei Badens gemäß eines in Mannheim gefassten Beschlusses seine Parteigenossen im Konstanzer Wahlkreis zum Eintritt für Schmid durch folgende Rundgebung auf: Wir erachten es in Übereinstimmung mit der Auffassung des Parteivorstandes für selbstverständlich, daß wir auch diese Gelegenheit wahrnehmen, um dem schwarz-blauen Block eine Niederlage zu bereiten und ihm die Quittung für sein volksverräterisches Verhalten bei der Reichsfinanzreform des Jahres 1909 auszusprechen. Unbeschadet unserer grundsätzlichen Gegnerschaft gegen die Nationalliberalen, die wir auch im verflochtenen Hauptwahlkampf aufs nachdrücklichste betont haben, fordern wir unsere Wähler deshalb auf, am 27. Oktober vollständig zur Urne zu gehen, wenn für Mann dem Kandidaten des Liberalen Blocks Schmid-Singen die Stimme zu geben und in ihrem Kreis nach Kräften im Sinne dieser Weisung tätig zu sein. Unsere Parole muß auch bei diesem Anlaß lauten: Nieder mit dem volksverräterischen Zentrum!

* Die Konservativen in Pommern. Mit welchen Mitteln die Konservativen in Pommern arbeiten, das illustriert eine im Dorf Lüss (Kreis Anklam) abgehaltene öffentliche konservative Versammlung, in welcher der Bamberger Redner, der Agrarier Müller, über „Konservative Heimatpolitik“ sprach. Die „Ziff. Ztg.“ läßt sich dazu melden: Als nach dem Vortrage die Debatte eröffnet wurde, sprach als erster der freisinnige Lehrer Risch-Stettin, der die Veröffentlichungen von Professor Hans Delbrück über Steuerhinterziehungen der Agrarier zur Sprache brachte. Da sprang Rittergutsbesitzer Oberleutnant Dr. jur. v. Borke-Heinrichshof auf, ließ den Redner mit beiden Händen vor die Brust und verabschiedete dem gänzlich Überraschten eine Ohrfeige!! Der Parteiführer der Liberalen, Vossel, forderte den Versammlungsleiter, Amisvorsitzer Rittergutsbesitzer Major v. Borke-Neuendorf (Vater des genannten schlaf fertigen Agrariers) auf, den Lehrer gegen die tödlichen Angriffe in Schutz zu nehmen. Die Folge war, daß etwa 20 Edle von Halm und Kr auf den Parteiführer Vossel einbrachen und ihn gleichfalls bedrohten. Nur seiner kräftigen Statur hat dieser es zu verdanken, daß er unverletzt blieb. Als die Liberalen den Saal verließen, wurde Lehrer Risch von dem Gutsbesitzer Voss hintertrübs überfallen und geschlagen! — Man ist in Pommern schon reichlich viel gewöhnt, dieser Fall steht allerdings denn doch noch allein da.

* Großes Vermächtnis. Der Oberbürgermeister von Mülheim (Ruhr) machte in der Stadtverordnetenversammlung davon Mitteilung, daß nach dem Testament der vor einigen Tagen in Berlin verstorbenen Frau Dr. Leonhard, geb. Stinnes, die Stadt den vierten Teil der nach Abzug einer für einen 10jährigen Enkel bestimmten Rente verbleibenden Einkünfte erhalten soll, bis der Erbe 30 Jahre alt ist. Alsdann erhält die Stadt den fünften Teil des Vermögens. Stirbt der Enkel vorher ohne eheliche Nachkommen, so erhält die Stadt den ganzen Nachlaß. Die Zinsen des Vermögens, das unangetastet bleiben muß, dienen wohltätigen Zwecken. Schon jetzt bezieht die Stadt etwa 100 000 Mark.

* Der Verein zur Abwehr des Antisemitismus hielt in Frankfurt a. M. seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Georg Goßwein, sprach über „Offenen und verdeckten Antisemitismus“, Landtagsabgeordneter Karl Fund über „Das Judentum im Kultur- und Wirtschaftsleben Deutschlands“.

* Vom „demütigen“ Lehrer! Dem Lehrer Sch. in Rudow i. V. wurde anlässlich seiner Pensionierung der bekannte „Lehrerorden“ (der Adler der Inhaber des hohenzollerischen Hausordens) verliehen. Der Ortschulinspektor schreibt darüber im Gemeindeblatt der Synode Wollin, den „Heimatboten“: — — — „der Ortschulinspektor durfte ihm die Insignien ausshändigen, dankbar und demütig nahm der Scheidende die Ordensauszeichnung an!“ — Mehr kann man doch beim besten Willen nicht verlangen.

* Die französische Spionin Viriot, die vom Reichsgericht verurteilt wurde, ist zur Verbannung ihrer Strafe nach Kottbus gebracht worden.

Parlamentarisches.

Die Reichsversicherungskommission hatte mit der Beratung der ersten Lesung des Gesetzes über die Hilfsklassen noch eine ganze Sitzung zu tun, so daß die Beratung des Angestelltenversicherungsgesetzes erst heute beginnen kann. In der ersten Lesung wurde auf Antrag des Abg. Grafen Westarp (Kons.) ein § 7a eingefügt, der die Mitglieder von Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit unter den Schutz einiger Bestimmungen des Gesetzes über den Versicherungsvertrag stellt, besonders bei den größeren Vereinen, die ein Sterbegeld von mehr als 300 M. gewähren. Eine sehr eingehende Aussprache veranlaßte ein vom Antragsteller schließlich zurückgezogener Antrag der Abg. Behrens (Wirtsch. Ver.) und Weder-Arnstberg (Zentr.). Danach sollen die Bestimmungen des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmen auf die von Arbeiter-, Gesellen- und Angestelltenvereinen gewährten Leistungen keine Anwendung finden, wenn diese nicht den Hauptzweck der Vereinigung bilden und der Rechtsanspruch darauf ausgeschlossen ist. Schärfer als dieser Antrag, mit dessen Tendenz man eigentlich in der Hauptsache einverstanden war, befürwortete Ministerialdirektor Caspar einen anderen Antrag der Abg. Behrens und Weder, wonach bei Fusionierung von Kassen den Mitgliedern auf Antrag ihr Vermögensanteil nach der Höhe der insgesamt geleisteten Beiträge ausbezahlt ist. Die Antragsteller betonten, daß sich ihr Antrag gegen die freien Versicherungen richte. Die Regierung ist aber der Meinung, daß dadurch die oft wünschenswerte Fusionierung erschwert würde. Der Antrag wurde mit erheblicher Mehrheit angenommen und die erste Lesung des Gesetzes beendet.

Die Revolution in China.

Aus dem Aufsturzgebiet.

Die Hauptmacht des Generals Hsinshang steht noch bei Sengangshan. Hsinshang berichtet in einer Postkarte an die Regierung zu Peking, daß die Revolutionäre 400 Geschütze besäßen und daß er sich zu weiterem Vorrücken nur verstehen könne, wenn er noch weitere Artillerie, Munition und Geld zur Bezahlung der Truppen erhalte. Die Revolutionäre werden offensichtlich von Tag zu Tag stärker. — Ähnliche Berichte aus Ankang, Wuhu und Kuanghsien besagen, daß an all diesen Orten die Bevölkerung außerordentlich unruhig ist. Die öffentliche Meinung in Nordchina steht im allgemeinen auf Seiten der Revolutionäre. Siansu, das als Hochburg der Dynastie galt, ist zu den Aufständischen übergegangen. — Die Regierung ist bemüht, der Bitte Hsinshangs um Artillerie und Geld nachzukommen. Aber die Feindseligkeiten liegen weiter keine Berichte vor.

Kiangsi ist in die Hände der Aufständischen gefallen. Sie brachten den Namen nieder. Die Ordnung ist anscheinend sonst nicht gestört.

Schau der holländischen Interessen.

Anlässlich der Revolution in China geht der Kreuzer „Golland“ der niederländisch-indischen Flotte zum Schutz der holländischen Interessen nach Schanghai.

Der Revolutionär Sunhatsen.

„Daily News“ meldet aus New York: Der chinesische Revolutionär Sunhatsen ist dort eingetroffen, trotzdem die

Neu Yorker chinesischen Revolutionäre es ableugnen. Man weiß, daß Sunhatsen nur Redungen aus Peking abwartet, um nach China abzureisen, woraus er seit zwölf Jahren verbannt ist.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Das Befinden des Kaisers. Der Kaiser laboriert an leichtem Schnupfen, der wahrscheinlich die Folge seines Aufenthaltes in Schwarzau ist, wo der Kaiser längere Zeit ohne Kopfbedeckung auf dem Ballon gefahren hat. Obwohl der Schnupfen ein ganz leichter ist, ließ sich der Kaiser bestimmen, vorläufig die Ausfahrten einzustellen, damit der ohne jegliche Begleitsicherung auftretende Schnupfen in der kürzesten Zeit gehoben wird. Demgemäß wurden auch die für den 26. Oktober angelegten allgemeinen Audienzen abgesagt. Die Empfänge in Schönbrunn feht der Kaiser fort, da der Schnupfen den Monarchen gar nicht beunruhigt. Der „Simplicissimus“ beschlagnahmte. Die letzte Nummer des „Simplicissimus“ wurde in Prag konfisziert, weil die Polizei in dem Titelbild eine Beleidigung der katholischen Kirche erblickt.

Frankreich.

Der Skandal von Udscha. Der in Paris weilende marokkanische Gesandte El Mokri hat bei dem französischen Ministerium des Äußeren über die in Udscha ohne Teilnahme des Maghzen erfolgte Verhaftung von marokkanischen Beamten Klage erhoben. — Der „Temps“ meldet: Am Quai d'Orsay sei man der Ansicht, daß General Loutie nicht das Recht gehabt habe, ohne Einvernehmen mit dem scherrischen Oberkommissar eine Prüfung der Kassen vorzunehmen, welche marokkanische Kassen seien. Ebenfalls sei General Loutie bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge in Marokko berechtigt gewesen, sich gegenüber den scherrischen Beamten als Vorgesetzter aufzuführen. Die von ihm angeordneten Verhaftungen könnten nur dann als begründet angesehen werden, wenn er Tatsachen feststellte hätte, durch welche die Sicherheit der Armee bedroht erschien, z. B. Waffenschmuggel. — General Liautey bezeichnet die ihm vom „Matin“ zugeschriebene Äußerung über das Vorgehen des Generals Loutie als unrichtig.

Norwegen.

Ein Carnegie-Eldensfond. Andrew Carnegie stiftete 120 000 Dollar zu einem Eldensfond für Norwegen.

Vereinigte Staaten.

Tastt Kampf gegen die Tarifgesetz. Präsident Taft verteidigte in einer Rede, die er in Huron (Süd-Dakota) hielt, den Gebrauch, den er von seiner Vetogewalt macht. Er erklärte, er werde so lange sein Veto gegen die Tarifgesetz einlegen, bis der Kongress Tarifsen besitze, auf die er die Tarifgesetz gründen könnte.

Luftfahrt.

Landung französischer Ballons auf deutschem Boden.

Wb. Köln, 25. Oktober. In Medienheim landete vorgestern ein Luftballon mit zwei französischen Insassen. Der Ballon hatte durch den Sturm schweren Schaden gelitten. Die beiden Luftschiffer trugen nicht unerhebliche Verletzungen an Händen und Armen davon. Sie waren am Sonntag in Paris aufgestiegen und wurden, da sich nichts Bedrohliches bei ihnen vorfand, von der Würgermeister in den Stand gesetzt, alsbald die Heimreise nach Paris anzutreten. Der Ballon wurde auf dem Bahnhof verladen.

Wb. Neusatz a. d. Ober, 24. Oktober. Das Neusatz Stadtblatt meldet: Heute morgen 9½ Uhr ging in Ballwih bei Freystadt (Niederschlesien) ein gestern nachmittag in Lilla (Frankreich) aufgestiegener Ballon nieder. Im Bord befanden sich drei Passagiere. Nach amtlicher Vernehmung und Durchsicherung der Apparate wurden sie auf freiem Fuß belassen. Der Ballon trug die Zeichen „E. A. M.“, ebenso die Mägen der Luftschiffer.

* Der neue „Zeppelin“ und der neue (3.) Offizier-Fliegerkursus. Wie uns mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen betreffs Ankauf des neuen „Zeppelin“ für das Heer noch nicht zum Abschluß gelangt. Was die gemeldete Armierung des „Zeppelin“ anbetrifft, so ist zu bemerken, daß vornehmlich nur eine Bewaffnung der Beobachtungsmannschaften der Luftschiffe in Betracht kommen wird, da die Frage der Bewaffnung von Luftschiffen noch nicht geklärt ist. — Am 18. dieses Monats hat der neue (3.) Offizier-Fliegerkursus seinen Anfang genommen. Es wird Wert darauf gelegt, daß die Anzahl der neu auszubildenden Fliegeroffiziere im Interesse der Landesverteidigung nicht bekannt wird.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Ein Jubiläum des Telephons.

Eine Errungenschaft, ohne die der Mensch schon gar nicht mehr glaubt leben zu können, darf morgen ihren 50. Geburtstag feiern. Das heißt: das ist nicht so zu verstehen, als ob vor einem halben Jahrhundert, am 25. Oktober, das Telephon fix und fertig auf die Welt gekommen wäre, nein, wie allen großen Erfindungen, so ging auch der Erfindung des Telephons eine ganze Reihe teils parallel laufende, teils sie unmittelbar beeinflussende Entdeckungen voraus. Und der 25. Oktober 1861 war auch nicht der Tag, an dem das Telephon zum erstenmal gebrauchsfertig stand; wenn dieser Tag denn als Geburtstag des Fernsprechers angesehen wird, so tut man das in erster Linie mangels eines anderen Tages, dem man diese Bezeichnung mit größerem Recht zusprechen könnte, und zweitens deshalb, weil am 25. Oktober 1861 in Frankfurt a. M. in öffentlicher Versammlung zum erstenmal ein Apparat vorgeführt worden ist, aus dem sich das heutige Telephon entwickeln sollte. Der Erfinder jenes Apparats war Philipp Reis, der somit auch mit gutem Recht als der Erfinder des Telephons bezeichnet werden kann, ein Recht,

das man ihm freilich oft genug, und auch in neuerer Zeit noch, bestritten hat. Wie Dr. R. Nemitz in einem Feuilleton der „Frankfurter Zeitung“ ausführt, ist Reis allerdings nicht von vornherein in klarer Erkenntnis seines Ziels auf den Gedanken losgegangen, die menschliche Stimme auf elektrischem Wege in die Ferne zu übertragen. Ihm schwebte vielmehr nur die Idee vor, der er schon als 18jähriger Jüngling 1852 nachgegangen sein will, musikalische Töne und Klänge auf elektrischem Wege fortzuführen. Später hat er indessen sehr wohl die wahre Bedeutung seiner Erfindung erkannt, und sein Ausspruch, daß er der Welt eine wundervolle Erfindung geschenkt habe, die jedoch erst die Nachwelt würdigen werde, hat sich durch aus bewahrheitet. Reis teilte übrigens das Schicksal vieler großer Erfinder: nicht nur, daß ihm, wie bereits ausgeführt, der Ruhm des Erfinders streitig gemacht wurde — auch der finanzielle Effekt floß in andere Taschen. Ja noch mehr! Es liegt eine gewisse Tragik darin, daß der Fernsprecher als eine angeblich in Amerika gemachte Erfindung drei Jahre nach dem am 14. Januar 1874 erfolgten Tode des wirklichen Erfinders aus dem Lande des Dollars und des praktischen Blickes zu uns herüberkam.

Das Telephon, das eigentlich bereits 1861 erfunden war, ist also erst 1877 in Deutschland eingeführt worden. Sechzehn Jahre dauerte es, bis eine der größten menschlichen Erfindungen praktisch nutzbar gemacht werden konnte, aber nur vierunddreißig Jahre brauchte diese Erfindung von ihrem Eintritt in die Praxis an, um sich familiäre Struktur- und einige Industriezweigen dazu im weitesten Sinne alsbald zu erobern.

Der Erfinder des Telephons Philipp Reis wurde am 7. Januar 1834 zu Gelnhausen geboren. Er war Physiker und als solcher Lehrer an einem Institut zu Friedrichsdorf bei Homburg v. d. H.

— Lebensmittelverkauf durch die Stadt. Durch Anschlag ist jetzt im Rathaus bekannt gegeben, daß die Stadt Fleisch, Seefische, Kartoffeln, Weizen, Brot und Kohlen gegen Bar abgibt. Die Kaufberechtigung wird vom städtischen Steuerbureau, Rathaus, Zimmer Nr. 3, von heute Mittwoch ab, vormittags zwischen 8½ und 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr, ausgestellt. Heute vormittags hatte sich bereits eine große Anzahl Personen zur Empfangnahme einer solchen Kaufberechtigung im Rathaus eingefunden.

— Der Butterpreis ist seit einigen Tagen wieder auf 1 M. 60 Pf. für das Pfund zurückgegangen. Um als Volkswirtschaftsmittel zu gelten, ist das immer noch viel zu hoch und es wäre deshalb erwägenswert, ob nicht auch die Butter in den Bereich derjenigen Waren zu ziehen sei, deren möglichst billige Beschaffung die städtischen Behörden sich bei der herrschenden Teuerung angelegen sein lassen.

— Der Zucker ist in den jüngsten Tagen wiederum im Preise gestiegen. Die Spezialehändler behaupten, die Fabrikanten und Großhändler hätten mit der Ware zurück und erzeugten so künstlich die wiederholte Verteuerung, die noch einmal abgelassen sei. Am liebsten würden sie jetzt gar keinen Zucker verkaufen. Tatsächlich gehen gewisse Geschäfte nicht über ein bestimmtes Quantum auf einmal und an einen Käufer hinaus.

— Euden und Jatho. Im Anschluß an unser Referat über den letzten Vortrag des Professors Rudolf Euden aus Jena im „Wiesbadener Lehrerverein“ sei noch mitgeteilt, daß Euden in der Diskussion, durch die Anfrage eines liberalen Geistlichen dazu veranlaßt, auch zum Jatho'schen Christentum Stellung nahm. Der große Gelehrte lehnte Parrer a. D. Jatho'sche ab. Er begründete seine Stellungnahme u. a. damit, daß Jatho keine Religion, sondern Pantheismus lehre. Männer wie Jatho handeln in gänzlicher Verkennung des religiösen Ziels, von seinem (Euden's) philosophischen Standpunkt aus steht er daher, obwohl moderner Mensch, den orthodoxen Theologen näher als den Theologen jatho'scher Richtung. Nur Kontraste, wie sie die wirkliche Religion bedinge und ausgleichend suche, erzeugen geistiges Leben, schaffen Persönlichkeit, nicht jatho'sche Stimmungen. Theologen wie Jatho sehen zu sehr über die Gesamterkenntnis des Kulturlebens hinweg. Die große Anhängerzahl Jatho's erkläre sich daraus, daß mit Stimmungen und Gefühlen die Menge immer gewonnen werden könne. Wenn seine Erklärungen über den Kölner Parrer Schroffer ausgefallen seien, als es ihm lieb wäre, liege das an der Wichtigkeit der Sache. Der Fragesteller erklärte darauf, daß die Wiesbadener liberalen Theologen ganz auf dem Standpunkt Euden's stünden und den von Jatho vertretenen Pantheismus ebenfalls ablehnten.

— Sammlung von Kriegstagebüchern. Vor einigen Tagen brachten wir die aus Berlin stammende Nachricht, daß der Kultusminister das Sammeln von Kriegstagebüchern angeordnet habe. Wir werden vom Vorstand des „Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung“ darauf aufmerksam gemacht, daß es sich hier um eine Anregung handelt, die schon vor 2 Jahren erfolgte. Die hiesige Königl. Regierung hat damals diese Anregung an den „Nassauischen Geschichtsverein“ weitergegeben und dieser hat in seinen im Laufe von über 2000 Exemplaren verbreiteten „Mitteilungen“ (Aprilheft 1910) einen Aufruf an seine Mitglieder und Leser erlassen mit der Bitte, ihm Tagebücher, Briefe und Aufzeichnungen aller Art, die von Kriegsteilnehmern verfaßt oder an sie gerichtet sind, im Original oder in Abschrift zu übergeben. Daß dergleichen Material, das zur Erkenntnis des Volksgedankens von größter Bedeutung ist, auch in unserem Nassau noch in wahrer Fülle nicht geringem Umfang vorhanden ist, dafür spricht die Tatsache, daß seit dem Erscheinen dieses Aufrufs schon eine Reihe bisher unbekannter Kriegstagebücher aus verschiedenen Zeiten aufgefunden sind. Auf der diesjährigen Hauptversammlung des Vereins in Diez konnte Archivar Wagner sehr interessante Mitteilungen auf Grund eines solchen Kriegstagebuchs machen. Unter diesen Umständen sehen wir uns veranlaßt, unsere neuliche Mitteilung dahin zu ergänzen, daß der „Nassauische Geschichtsverein“, der in erster Linie dazu berufen ist, diese wertvollen Dokumente für unseren Bezirk zu sammeln und vor dem Untergang zu bewahren, alle

Bank für Handel und Industrie Niederlassung Wiesbaden vorm. Martin Wiener
(Darmstädter Bank) Wiesbaden, Taunusstrasse 9. Tel. 123

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, den 26. Okt. 1911, abends 8 Uhr, im kleinen Saale:

Lichtbilder-Vortrag.

Herr Kapitän A. Spring aus Berlin.

Thema: „Auf dem Zambesi, bei den Goldwäschern im biblischen Ophir.“

1.-8. Reihe: 2 Mk., alle übrigen Plätze und Galerie: 1 Mk. F 247

(Sämtliche Plätze numeriert.)

Die Damen werden gebeten, ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Städtische Kurverwaltung.

D. u. De. Alpenverein,

Sektion Wiesbaden.

Donnerstag, den 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula der Höheren Mädchenschule:

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn J. Nürnberg-Frankfurt a. M.:

Bergfahrten im Frankfurter Sektionsgebiet.

I. Teil: Die Berge des Ranner Grates.

(Nichtmitglieder sind als Gäste willkommen. Beitrag zur Deckung der Unkosten gewünscht. Der Vorstand. F 372)



Verein
für volksverständliche Gesundheitspflege
(E. V.) Wiesbaden.

Öffentlicher Vortrag.

Am Donnerstag, 26. d. M., abends pünktlich 8 1/2 Uhr,

findet im grossen Saale der Loge Plato, Friedrichstrasse, unser

1. diesjähriger Vortrag statt und zwar über:

Blutungen,als Nasen-, Rachen-, Zahnfleisch-, Magen-, Darm-, Hämorrhoiden-,
Blasen-, Nieren-, Unterleibs-, Krampfadern-Blutungen,**Schlaganfälle usw.**

Redner: Herr Dr. med. Bachem aus Frankfurt a. M.

Eintritt: für Mitglieder frei.

Nichtmitglieder 50 Pfennig.

Der Vorstand.

Beitrittserklärungen zum Verein werden am Saaleingang entgegengenommen. F 494

Fremdsprachliche Vorträge 1911/12.1. Vortrag: Freitag, 27. Oktober, 6-7 Uhr,
in der Aula der Städt. Oberrealschule.

M. Delbost: Paris et les Parisiens en chansons.

Liedertexte zu 15 Pf., für Schüler 10 Pf. am Vortragsabend an der Kasse. Karten, die zu allen 7 Vorträgen berechnen, sind zu haben in der Römischen Buchhandlung, Langgasse 48, Preis 3 Mk., Einzelvortrag 1 Mk. an der Kasse.

Männergesang-Verein „Union“.

Voranzeige.

Sonntag, den 29. Oktober (v.), abends 8 Uhr, findet in der Turnhalle, Hellmuthstrasse 25, unser

47. Stiftungsfest mit Konzert u. Ball

Der Vorstand.

3a. 300 Zentner Weißtraut

aus Magdeburger Gegend kommen am Donnerstag, den 26., und Freitag,

den 27. d. M., am Westbahnhof von morg. 8 bis abends 6 Uhr, zum Verkauf

pro Zentner 6.25 Mark.

Verkauf von jedem Quantum und an Jedermann ohne Standesunterschied und ohne Vorzeigung des Steuerzettels. B 21739

Karl Kirchner.

Rheingauer Straße 2. — Telephon 479.

Sechs populär-literarische
Vortrags-Abendevon
Adolph Termin.Dramaturg d. Residenz-Theaters,
am 30. Okt., 20. Nov., 4. Dez., 15. Jan.,
29. Januar, 19. Februar.**1. Vortrags-Abend**am Montag, den 30. Oktober,
präz. 7 1/2 Uhr (Saalöffnung 7 Uhr)im grossen Saal des
Beethoven-Konservatoriums
Luisenstrasse 3.

Programm:

Dichtungen von Detlev von

Lillencron.

Unpersönliche Karten à 1 Mark,
(6 Karten für 5 Mk. in beliebig. Ver-
teilung in der Hofbuchhandlung
von H. Staudt, Bahnhofstr. 6 und
abends an der Kasse.Die Damen werden höflich gebeten,
die Hüte abzulegen.

Ein

billiges Angebot

in

Bettwaren.

Gefüllte Kopf-Kissen

aus prima Barchent und Federn.

Kissen mit 2 Pfd. Federn 2.50

Kissen mit 2 Pfd. Federn 3.00

Kissen m. 2 Pfd. Halbdunen 4.00

Federn.

Aufpuffern, doppelt ge-

reut u. schon füllkraft. 85 Pf.

2.50, 2.00, 1.50, 1.20.

Halbdunen, in Qualität, 2.50

blütens. Ware, 3.75, 3.00,

Dunen, per Pfund 5.00, 3.50

4.50.

Barchent

in echt türkis-rot und feber-

dichter Ware als besonders billig.

Qual. A. 80 130 160 br.

48 Pf. 98 Pf. 1.50

80 130 160 br.

Qual. B. 75 Pf. 145 1.95

1 Posten Damast-Verläge 3.50

1 Posten G. Lin. Verläge 1.95

tücher 100/250

1 Posten Riffen-Verläge,

gebogt u. mit Einlag, 58 Pf.

Stück 95 Pf., 75 Pf.

Guggenheim

& Marx,

14 Marktstraße 14.

Robatmarfen.

Kommissbrot nur 45 Pf.

C. Werner.

Dagheimer Str. 31, Ecke Leonorenh.

Rindswürstchen

täglich frisch zu haben

Mehrgerei Stern,

Rauergasse 21.

Restaur. Illmer Hof, Kranienstr.

Morgen Donnerstag

Nischeluppe.

Frau Mayerhofer, Wwe.

„Zum lederen Müffeltche“.

Wellrigstrasse 29.

Donnerstag:

Nischeluppe,

wozu freundl. einladet

Frau Wilhelm Rührig, Wwe.

Große Mobiliarversteigerung

Morgen Donnerstag, 26. Oktober, vorm.

10 Uhr beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags

wegen Aufgabe des Hotelbetriebes

in meinem Versteigerungslokale,

22 Wellrigstraße 22,

10 komplette, hellnussbaum

Schlafzimmer-Einrichtungen

mit 1a Kopfhaar-Matrassen,

Federbetten u. Kissen, einz.

Spiegelschränke, Waschkommoden mit

Marmor u. Spiegelaufsätzen, Wasch-

garnituren, sechsteiliger, neu-silberner

Speisewärmer mit Kaffecapparat und

Grogkessel, Aufschnittmaschine, Wasch-

maschine, Weingestell für 500 Flaschen

und vieles andere mehr

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung. Befichtigung gestattet.

Georg Jäger,

Auktionator und Taxator,

Wellrigstraße 22. Telephon 2448.

NB. Mache besonders Pensionen und Hotelbesitzer

auf diese günstige Gelegenheit aufmerksam.

Wintertartoffeln

Lieferung nur erstl. Qual.

Flotte aufmerk. Bedienung.

Umtausch nicht zusag. Qual.

Reell. Gewicht, bill. Preise.

Verlangen Sie bitte Proben und Preisliste.

Ferd. Alexi,

Nischelsberg 9, Telephon 652.

Wirtschafterin,

nicht unter 28 J., energisch, welche befähigt ist, ein. größeren Personal vorzuführen;

Buchhalterin,

flott, Rechn. und schöne Handschrift (ev. Schreibmaschine) Bedingung, für großen

neuen zu eröffnenden

Restaurationsbetrieb 1. Rang. i. Wiesbaden

ge sucht.

Gewerbetreibenden, w. in gleich. Betrieben m. Erfolg tätig waren, wollen Offert.

Gebalts-Ansprüche, Zeugnis-Abchriften und Bild einreichen unter Nr. 1253 an

Hansenstein & Vogler, A.-G., Cassel. F 89

Unser Geschäftshaus

— beste Lage der Stadt Wiesbaden — ist im

ganzen oder geteilt

zu vermieten.**Gebrüder Wollweber,**

Ecke Langgasse u. Bärenstraße.

8967

Donnerstag, den 26. Oktober, von 6 Uhr abends an:

Nonnenhof,

Ecke Kirchgasse-Luisenstrasse, gegenüber dem neuen

Residenztheater, Haltestelle elektr. Bahn, rote Linie 2. Tel. 485.

Vorbestellung von Tischen im grossen Restaurant oder Wohnzimmer bitten frühzeitig aufgeben

zu wollen

Wild-Essen

in ausgesuchter, phantasiereicher und pikanter Zubereitung von Hirsch, Wildschwein,

Reh, Hasen, Birkhahn, Fasan, Wildente, Feldhuhn, Schnepfen, Bekassine, Schneehuhn,

Wachtel, Krametervogel. — Aus dem Fischbassin: Forellen — Schleie — Karpfen —

Hechte — Aale.

Heide's Erben-Pascoe.

Kochrezepte gratis!
Alle feineren Fischarten frisch, gut und billig!

Enorm billiges Angebot!

ca. 300 Herbst- und Winter-

Paletots



aus hellen und mittelfarb. engl. Stoffen, halb u. ganz lange Fassons

9⁵⁰

jugendliche Formen, in allen Stoffarten,

13⁵⁰

aus Flauschstoffen, nur aparte herrliche Fassons mit Klappenformen

22 Mk.

Täglich grosser Eingang von Kostümen, Paletots, Morgenröcken, Blusen, Kostüm-Röcken, Mädchen- und Backfisch-Konfektion.

Frank & Marx

Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstrasse.

K 123

Für Oefen und Zentralheizung!

Bester Zimmerluftbefeuchter der Gegenwart.



Natas-Bassins

mit Saugflächern werden zwischen die Heizkörper gehängt. Kunstkeramische Verdunstungsgefässe Mattiacum.

6-fache Verdunstung.



auch an den Aussenwänden.

Erich Stephan

Kleine Burgstrasse Ecke Häfnergasse
Aussteuer-Magazin für Haus und Küche. K 149

Solidor!

Solidester Seidenstoff für Futter und Unterröcke.

Preis: Mk. 1.75

Alle Farben vorrätig.

Alleinverkauf:

J. Herz Langgasse 20. =

K 94

Hof-Atelier van Bosen Nachflg. E. Adam,

Wiesbaden, Luisenstrasse 3, Part. Telefon 3542.

Atelier für künstlerische Portrait-Aufnahmen und Vergrößerung.

Spezialität: Kinder-Aufnahmen.

Empfehle meinen beliebten

Haushaltungs-Kaffee,

sehr frisch geröstet, in hervorragender feiner Qualität, p. Pfd. Mk. 1.40.

Adolf Haybach, Sellmündstrasse 43.

Heiligenstaedts

Druckluft-Teppich-Reinigungswerk

Tel. 4666. Inhaber Julius Börner. Tel. 4666.

Teppich-Reinigung, Teppich-Wäscherei, Kunst-Stopferei, Motten-Vernichtung, :: :: Teppich-Aufbewahrung. :: ::

Büro Albrechtstrasse 20. Werk obere Dotzheimer Str. rechts.

Für

über eine Million Perser Teppiche

in allen Grössen, hauptsächlich in antikem Charakter, zu Engros-Preisen!

B. Ganz & Cie., Mainz

ausschliesslich Flachsmarkt.

Naher der Endstation der elektr. Strassenbahn Wiesbaden—Mainz.

Paris

Constantinopel

Smyrna

Älteste Importeure Deutschlands.

In Wiesbaden keine Detail-Niederlage!

Dringende Warnung vor Firmenverwechslung!

(Nr. 6708 Mr.) P 54



Alle Magen- und Darmleidende, Zuckerfranke, Blutarmer usw. essen, um zu gefunden, das echte Kaffeebrot.

Simonsbrot, F 89

versehen mit Streifband u. schwarz-weiß-roter Schutzmarke. Man mache einen Versuch mit unserer 10-Pfd.-Packung. Sieht echt u. frisch zu haben bei Aug. Engel, Gess.

Kein Laden, daher sehr billige Preise!

Tapeten .. Linkrusta .. Linoleum

..... Grösste Auswahl. — Muster sofort.

JULIUS BERNSTEIN

I. Etage 6 Michelsberg 6 I. Etage.

Bierkönig

verdankt seinen guten Ruf seinen hervorragenden Qualitätsbieren und seiner anerkannt prompten Lieferung.

Siphonbiere.
Flaschenbiere.
Alkoholfreie Getränke.
Alkoholfreie Weine.
Mineral-Wasser.

Gründung 1879.

Kellereien: Herrnmühlgasse 7.

Telephon 3087.